

urbanes

DAS GENERATIONEN-MAGAZIN FÜR HAMBURG



Allee Theater:
2 x 2 Karten für die
Kammeroper
»Der scharlachrote
Buchstabe«

VERLOSUNG

Gesellschaft. Sexualität ist keine Frage des Alters.

Stadtfluchten. Stade ist mehr als eine Reise wert.

Knalleffekt. Wie Alfred Nobel auf der Elbe das Dynamit erfand.

Feuerschiff. Aufs Altenteil im Museumshafen Övelgönne.

Erlenbusch. Ein Zuhause für schwerstbehinderte Kinder.

Ausgebrannt. Neue Energie mit Akupunktur und Qi-Gong.



Raum für Leben

Wir bauen seit 1899 attraktive und bezahlbare Wohnungen in Hamburg und Umgebung. In den Stadtteilen Sülldorf, Iserbrook, Osdorf und Lurup bieten wir besonderen Wohnraum für das Leben im Alter.

Bauverein der
Elbgemeinden eG

040/244 22-0
www.bve.de



Zuhause im Haus Weinberg

■ Ein idyllischer Park, ein lebendiges Miteinander und rundum gute Pflege – das ist das Haus Weinberg, das **Altenpflegeheim** des Rauhen Hauses. Durch die überschaubare Größe und die persönliche Atmosphäre fühlen Sie sich schnell bei uns zu Hause. Neu eingerichtet ist unser Wohnbereich für diejenigen, die an **Demenz** erkrankt sind. Pflegegäste auf Zeit betreuen wir in unserer **Kurzzeitpflege**. Wenn Sie mehr wissen möchten, vereinbaren Sie einfach mit uns einen Termin.

Platz frei in der Kurzzeitpflege?
040/655 91-278

DAS RAUHE HAUS
lebendig. diakonisch. nah.



HAUS WEINBERG Altenpflegeheim des Rauhen Hauses, Beim Rauhen Hause 21 22111 Hamburg, Tel. 040/655 91-150, Fax 040/655 91-246, www.rauheshaus.de

HOSPITAL ZUM
HEILIGEN GEIST
Kleine Stadt für Senioren



Leben bei uns



- Stationäre Langzeitpflege, überwiegend im Einzelzimmer
- Ambulante Pflege (Diakoniestation Alstertal)
- Kurzzeitpflege nach Krankenhausaufenthalt und Urlaubspflege
- Wohnen mit Service, Gästezimmer
- Hanseatischer Hausnotruf
- Physikalische Therapie mit Schwimmbad
- Fachärztliche Versorgung, Zahnarztpraxis und Apotheke
- Gottesdienste, Festsaal mit Kulturprogramm, Parkrestaurant, Menüservice, Krämerladen u.v.m.
- Altenpflegeschule Hamburg-Alstertal

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gern!

Hospital zum Heiligen Geist · Kundenzentrum

Tel. (0 40) 60 60 11 11

Hinsbleek 11 · 22391 Hamburg Poppenbüttel · www.hzhg.de

urbanes

DAS GENERATIONEN-MAGAZIN FÜR HAMBURG

**Hier könnte Ihre Anzeige
für nur 250,- Euro* stehen.**

Rufen Sie uns einfach an: Telefon (040) 411 89 88-0
ode senden Sie ein mail an: i.rieken@urbanes.de

Wir freuen uns über jegliche Form der Unterstützung!

Wenn alles so einfach wäre



Dietrich Klatt ist Pastor i.R. der Evang. Stiftung Bodelschwingh.

Gerade haben wir das alte Jahr mit einem Feuerwerk verabschiedet und das neue damit herzlich begrüßt, da holt uns der Alltag mit den alten Fragen aus dem letzten Jahr wieder ein. Wie wird das nun mit der Energiewende weitergehen? Setzen wir auf Wind- und Sonnenenergie oder doch auf Kohle und Atom und damit auf die Energie des Feuers? Wenn alles so einfach wäre wie ein Jahreswechsel und dann auch noch schön anzusehen! Ist es aber nicht. Das Feuer zu zähmen und seine Kraft nutzbar zu machen war der Anfang der Zivilisation. Aber gerade beim Feuer wird nur allzu deutlich, wie eng Gutes und Böses beieinanderliegt. Ohne das Feuer im Herd kein Essen auf dem Tisch. Aber ein unkontrollierter Funkenflug und schon steht das ganze Haus in Flammen. Oder die ganze Stadt, wie damals beim großen Brand.

In unserer Zeit ist das kaum anders, nur manchmal nicht mehr so eindeutig. Alfred Nobel erfand in Geesthacht das Dynamit (Seite 8), das Bauwerke wie den Gotthart-Tunnel und den Panama-Kanal möglich machte. Aber auch millionenfaches Töten. Die Übergänge sind fließend. Die Ausbeutung der Atome in der Nuklearmedizin auf der einen Seite, die Feuerkraft von Atomwaffen auf der anderen. Dazwischen die Nutzung zur emissionsfreien Gewinnung von Strom.

Ob etwas heilt oder zerstört wird weiterhin davon abhängen, wie verantwortungsvoll wir damit umgehen. Und das hat etwas damit zu tun mit „wofür unser Herz brennt“. Der Einsatz lohnt sich – ob es um das Engagement in der Freiwilligen Feuerwehr geht oder um Projekte für Kinder.

Das kostet manchmal viel Energie, aber häufig ist es genau umgekehrt. Dabei kommt es darauf an, dass es – um im Bilde zu bleiben – kein Strohfeuer ist und in der Wirkung verpufft. Früher haben die Menschen darauf geachtet, dass das Feuer im Herd nicht erlosch und immer ein wenig Glut erhalten wurde; es neu zu entfachen, war viel zu aufwendig. Solche Grundhaltung tut uns wahrscheinlich auch heute in vielen Lebensbereichen gut, nicht auf den kurzfristigen Effekt aus zu sein, sondern auf Nachhaltigkeit zu setzen. Das ist neuzeitlicher Sprachgebrauch und klingt ein wenig spröde, meint aber im Letzten dasselbe.

Das wünsche ich mir für die Zeit, die vor uns liegt, und auch Ihnen,
das wünsche ich allen, die in der Gesellschaft, der Politik und
in den Religionsgemeinschaften Verantwortung tragen.

Herzlichst Ihr

Dietrich Klatt

DIETRICH KLATT



urbanes erscheint viermal im Jahr und wird kostenlos in Hamburg verteilt.

Abonnementsbestellungen richten Sie bitte schriftlich an den Verlag.

Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung strafbar. Zur Zeit gültig ist Anzeigenpreisliste Nr. 13

→ **Herausgeber**

Art Works! Werbeagentur GmbH
Unterberg 15b · 21033 Hamburg
Telefon (040) 411 89 88-0

→ **Verantwortlich**

V.i.S.d.P. Heinrich Großbongardt

→ **Redaktionsanschrift**

urbanes c/o Art Works!
Unterberg 15b · 21033 Hamburg
Telefon (040) 411 89 88-0
i.rieken@urbanes.de

→ **Chefredakteur**

Heinrich Großbongardt
Telefon (040) 28 51 55 80
h.grossbongardt@urbanes.de

→ **Autoren dieser Ausgabe**

Doris Götz, Ulrike Kirschner, Pia Kröger,
Jörn Meve, Silvia Welt

→ **Gesamtherstellung**

Art Works! Werbeagentur GmbH
Unterberg 15b · 21033 Hamburg
Telefon (040) 411 89 88-0

→ **Anzeigen**

Imke Rieken, Tel. (040) 411 89 88-0

→ **Druckerei**

Druckerei Vettters GmbH & Co. KG.
Radeburg bei Dresden

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Globetrotter Reisen GmbH bei.



Foto: Michael Hagedorn

Seite 6_Sexualität
Das hört nie auf

Erst langsam lernt unsere Gesellschaft damit umzugehen, dass Sex jenseits der 70 nicht pathologisch ist. Vielmehr gehören Zärtlichkeit und Körperkontakt in jedem Alter zu den Grundbedürfnissen eines Menschen.

Seite 8_Alfred Nobel
Bombengeschäft

Beim Namen Nobel denkt jeder an Schweden. Erfunden wurde das Dynamit aber in Geesthacht, auf einem Floß in der Elbe. Geborstene Bunker sind beinahe alles, was von diesem Stück Industriegeschichte übrig blieb.



Seite 12_Erlenbusch
Nähe muss von innen kommen

Ein schwerstbehindertes Kind zu betreuen, geht über die Kräfte vieler Eltern. So auch über die von Anna King. Für ihre Tochter Lena-Luise fand sie im Erlenbusch in Volksdorf individuelle und liebevolle Betreuung.

Seite 18_Stade
Nun mal langsam

Wer in Hamburg in die S3 ein- und in Stade wieder aussteigt, der fühlt sich wie in einer anderen Welt. Für stressgeplagte Großstädter ist die malerische Stadt an der Unterelbe das reinste Beruhigungsmittel.

Seite 26_Feuerschiff
Das Leuchten der See

Feuerschiffe sind schwimmende Leuchttürme. Früher waren sie bemannt. Der Dienst an Bord war ziemlich hart. Elbe 3, das älteste fahrbereite Schiff dieser Art liegt im Museumshafen Övelgönne und nimmt auch noch Passagiere an Bord.

Seite 30_Allee Theater
Leuchtende Kinderaugen

Ein Theater nur für Kinder, das war 1968 Neuland. Aber zusammen mit seiner Frau und vielen begeisterten Helfern hat Uwe Deeken das „Theater für Kinder“ zu einem funkelnden Stern am Hamburger Kulturhimmel gemacht.



BETHESDA KRANKENHAUS
Bessere Versorgung von Herzpatienten

Das Bethesda Krankenhaus Bergedorf (BKB) und das Albertinen-Diakoniewerk haben eine weitreichende Kooperation zur besseren Versorgung von Herzpatienten im Südosten von Hamburg vereinbart. Ab dem 1. Januar 2014 wird eine eigenständige Klinik für Kardiologie im BKB den Betrieb aufnehmen. „Damit wird die kardiologische Versorgung in der Region zum Wohle unserer Patienten auf eine neue Stufe gestellt und zugleich eine deutliche Stärkung unseres Hauses als regionaler Gesundheitsdienstleister mit einem erweiterten medizinischen Angebot erreicht“, betont Margret von Borstel, Geschäftsführerin des BKB. <<

→ **Bethesda Krankenhaus Bergedorf**
Glindersweg 80 · 21029 Hamburg
Tel. (040) 725 54-0 · Fax (040) 725 54-1147
www.klinik-bergedorf.de

DLRG
Neue Rettungsstation am Elbstrand geplant

Die DLRG Hamburg möchte in 2014 die Wasserrettungsdienststation am Elbstrand in Wittenbergen neu bauen. Die jetzige Wache aus den 60er Jahren hat keine sanitären Anlagen und ist gänzlich ohne Wasseranschluss. Die DLRG plant jetzt eine neue Station in hochwassersicherer Höhe mit modernem Standard. „Dann können wir den Ehrenamtlichen, die hier Dienst tun, endlich Toiletten, Duschen und moderne Diensträume bieten“, freut sich DLRG-Präsident *Heiko Mählmann*. Der Senat und das Bezirksamt Altona haben bereits ihre Unterstützung zugesichert. Trotzdem ist die Finanzierung des 300.000 Euro-Projektes noch nicht gesichert, und die DLRG sucht noch Spender. <<



→ **DLRG-Spendenkonto**
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE 5725 1205 1000 0749 7979
BIC: BFSWDE33HAN
www.hamburg.dlrg.de



Entwurf: SKA Sibylle Kramer Architekten

Pflege & Gesundheit		Reisen & Lebensart	
Sexualität: Das hört nie auf	6	Schwedenspeicher:	21
Bestattung: Asche zu Asche	11	Begreifen erwünscht	
Traditionelle Chinesische Medizin:	29	Feuerschiff: Das Leuchten der See	26
Ausgebrannt			
Refluxerkrankung:		Kultur & Kirche	
Feuer in der Speiseröhre	32	Jörn Kellermann:	22
		„Ich bin immer wieder überwältigt“	
		Theater für Kinder:	30
		Leuchtende Kinderaugen	
Politik & Gesellschaft		Rubriken & Infos	
Alfred Nobel:	8	Editorial Impressum	3
Bombengeschäft		Tipps & Meldungen	4-5, 36
Erlenbusch:	12	Landes-Seniorenbeirat	24
Nähe muss von innen kommen		Literatur-Tipps	33
Kunst aus Feuer:	15	Rätsel	35
Gerollte Sterne		Adressen	37-39
Reisen & Lebensart			
Stade: Nun mal langsam	18		

DIAKONIE

Fünf Lebenswege im Alter

Fünf Senioren, fünf Hamburger Lebenswege, fünf persönliche Einblicke, wie Leben im Alter mit Unterstützung gelingt – das vermitteln die neuen Videos der Diakonie Hamburg in Hamburgs größtem Pflegeportal www.pflege-und-diakonie.de.

Fünf Senioren berichten über ihr Leben mit Unterstützung zu Hause, über die Gemeinschaft in der Tagespflege, über das Leben in einer Demenz-Wohngemeinschaft oder in

Foto: Stefan Albrecht



einem Senioren- und Pflegeheim und über das Gefühl, am Ende des Lebensweges Gast in einem Hospiz zu sein. Ergänzt werden die Episoden, die der Hamburger Fotograf Stefan Albrecht gedreht und produziert hat, durch Interviews mit Pflegekräften oder Angehörigen. „Das Bild von der Pflege im Alter wird in der Öffentlichkeit häufig dominiert von negativen Schlagzeilen. Die Video-Episoden eröffnen Angehörigen und Betroffenen eine andere Perspektive auf die Pflege und die Einrichtungen der Diakonie“, erläutert Katrin Kell, Fachbereichsleitung Pflege und Senioren beim Diakonischen Werk, das Projekt. <<

www.pflege-und-diakonie.de

PFLEGENDE ANGEHÖRIGE

Internetportal sucht Tester

Viele Menschen, die sich um eine pflege- oder unterstützungsbedürftige Person kümmern, wünschen sich Kontakt und Austausch mit Menschen, denen es ähnlich geht. Ihnen fehlt aber oft die Zeit und Kraft, um Kontaktstellen zu besuchen. Auch Beratungsangebote können aus diesem Grund häufig nicht wahrgenommen werden. Die kostenlose Internetplattform „Pflegerische Angehörige Online“ setzt genau hier an und bietet Wissen, Unterstützung und Austausch. 2015 soll dieses von der EU geförderte Angebot europaweit freigeschaltet werden. Für die Testnutzung des Angebots werden pflegende und unterstützende Angehörige, Freunde oder Nachbarn gesucht. Sie können die Internetplattform drei Monate lang ab Mitte Januar 2014 testen. <<

www.wir-pflegen.net

HOSPIZ

Kooperation in Sachen Tod und Trauer

Lebenslanges Wohnen im Quartier: Damit das auch im Krankheits- und Trauerfall gelingt, gehen der Hamburger Hospiz e.V. und der Altonaer Spar- und Bauverein eine Kooperation ein. Auftakt ist die Gründung einer gemeinsamen Trauerselbsthilfegruppe. Im Rahmen der Kooperation können die 14.000 Mitglieder und die Mieter der 6.600 Wohnungen der Genossenschaft sich rund um das Thema Sterben, Tod und Trauer vom Hamburger Hospiz beraten lassen. Zudem können sie an Informationsveranstaltungen und Führungen durch das Hospiz teilnehmen, um Berührungspunkte mit dem Hospiz abzubauen. <<

BRUSTKREBS

Nina Petri wirbt für regelmäßige Vorsorge

Rollen in „Tatort“ oder in Filmen wie „Lola rennt“, „Bin ich schön“ oder „Das Leben ist nichts für Feiglinge“ und in unzähligen Theaterstücken. Und jetzt die Hauptrolle in einer Kampagne zur Brustkrebs-Früherkennung: Nina Petri ist das neue Gesicht des Mammographie Screening Zentrums Hamburg. Mit ihrem Engagement möchte die Schauspielerin alle Frauen ab 50 Jahren dazu motivieren, die kostenlose Möglichkeit zur Früherkennung zu nutzen und am Mam-

ALBERTINEN

Psychiatrische Tagesklinik für ältere Patienten

Das Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie des Albertinen-Krankenhauses hat sein Angebot in Hamburg-Schnelsen ausgeweitet: Ergänzend zu der bereits existierenden psychiatrischen Tagesklinik wurden zehn Behandlungsplätze speziell für die Versorgung von älteren Menschen mit psychischen Erkrankungen eingerichtet. Das Angebot richtet sich an Patienten ab 55 Jahre, die nicht mehr im Berufsleben stehen, bei denen eine ambulante psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgung nicht ausreicht und eine vollstationäre Behandlung jedoch nicht notwendig erscheint bzw. verhindert werden sollte. <<

www.albertinen.de

mographie-Screening-Programm teilzunehmen. Brustkrebs ist in Deutschland die häufigste Krebserkrankung bei Frauen. „Als ich 50 Jahre alt wurde, habe ich nicht lange gezögert, zum Screening zu gehen. Die 50 bis 55-Jährigen müssen besonders motiviert werden, da gerade diese Altersgruppe profitiert. Eine Mammographie bietet die beste Möglichkeit einer Früherkennung und die frühzeitige Erkennung verbessert die Heilungschancen“, sagt Nina Petri. <<

www.mammascreeing-hamburg.de

Anzeige

**Vinothek**

- Weinproben, Edle Weine & Champagner
- Boberger Spirituosen & Whisky vom Fass

Weinbar mit Bistro

- Erlesene Weine genießen und in aller Ruhe auswählen.

Feinkost

- Sich selbst etwas gönnen oder verschenken

Exklusive Ferienappartements

- NEU ab Oktober 2012



**Weinhaus
an der Bergstrasse**

Vinothek - Weinbar - Feinkost

Tel. 040.739 96 42 • weinhaus-boberg.com
Am Langberg 104 • 21033 Hamburg

Das hört nie auf

Sexualität begleitet uns bis ins hohe Alter. Den einen mehr, den anderen weniger. Für unsere Gesellschaft ist das allerdings noch ein Tabu. Erst langsam lernt sie damit umzugehen, dass mit 60 nicht Schluss ist.

Eine bestimmte Art von Witzen transportiert huckepack ein Stück Wahrheit. Sie enthüllen Vorurteile, Ressentiments und Tabus. Zu diesen gehören auch die Witze aus der Ecke „Kommt ein altes Ehepaar zum Arzt“. Ein Witz, in dem die Worte Oma, Opa und Sex vorkommen, ist jenseits von einem Promille ein Schenkelklopfer ersten Ranges. Zum Brüllen komisch! Und völlig daneben – auch was die Realität angeht.

→ Elisabeth Alten- und Pflegeheim der Freimaurer von 1795 e.V. Kleiner Schäferkamp 43 20357 Hamburg Tel. (040) 44 18 08-0 Fax (040) 44 18 08-15 53

Ein Mann jenseits der 70 mit sexuellen Bedürfnissen gilt in der öffentlichen Wahrnehmung eher als pathologisch denn als normal, jedenfalls dann, wenn er nicht zufällig Robert Redford heißt. Von einer Frau dieses Alters ganz zu schweigen. Sex, das hat mit glatter Haut und jungen Körpern zu tun. Die sexuelle Revolution in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat uns von vielen Tabus befreit. Aber eben nicht von diesem.

„Sexualität bei kranken und älteren Menschen wird oftmals als anormal und pervers wahrgenommen“, bestätigt Hans-Jürgen Wilhelm, Leiter des Elisabeth Alten- und Pflegeheims. Weil er aber auch weiß, wie wichtig das Thema für das Wohlbefinden auch älterer Menschen ist, veranstaltet er

jährlich eine Fachtagung über „Sexualität im Alter“.

Im Kern wird Sexualität in unserer Gesellschaft offenbar immer noch vor allem in seiner biologischen Funktion in Zusammenhang mit der Reproduktion wahrgenommen. Tradierte gesellschaftliche Rollenbilder und nicht zuletzt die kirchliche Sexualmoral, die das eine an das andere bindet, haben ihr gerüttelt Maß beigetragen, dies tief in unserer kollektiven Vorstellung zu verankern. Begierde verspürt nur, wer sich noch vermehren kann. Und damit ist zumindest bei der Frau jenseits der Menopause Schluss. Spätestens jedoch, wenn die erste Ziffer des Lebensalters eine Sechs ist. Als würde sich unser Körper nach dem Kalender richten.

MEHR ALS DAS SALZ IN DER SUPPE

Dabei ist es für Sexualmediziner längst erwiesen, dass uns Sexualität auf dem ganzen Weg zwischen Wiege und Bahre begleitet. Ob Kleinkind oder Greis, sie ist immer da, nur in der Ausprägung ändert sie sich. Auch weit jenseits der Knackigkeitsgrenze gehören Zärtlichkeit, Körperkontakt und Intimität zu den Grundbedürfnissen des Menschen.

Den dezenten Hinweis, dass sich auch im Alter noch etwas regt, gibt die Reklame für Viagra und Co.: Faltenarme Silver-Ager im Sonnenuntergang, sie himmelt ihn an, und man ahnt schon, worauf das hinausläuft. Aber wie so vieles, wo es ums Alter geht, ist auch das defizitorientiert. Wer im Alter noch seinen Mann stehen will, der braucht halt Unterstützung. Den Fortschritt, den Viagra, Cialis und Levitra für viele Paare bedeuten, darf man dabei allerdings nicht kleinreden. Denn immerhin leiden einer Studie

zufolge drei von zehn Männern zwischen 57 und 64 unter Erektionsstörungen.

„Generell kann man davon ausgehen, dass biologische Sexualität auch bis ins höhere und höchste Lebensalter möglich ist“, weiß der Wiener Gesundheitspsychologe und Psychotherapeut Dr. Gerald Gatterer. „Die Intensität des reinen körperlichen Verlangens nimmt zwar mit dem Alter ab, nicht jedoch der Wunsch nach Zärtlichkeit, Sexualität und Befriedigung.“

Weder als Frau noch als Mann verlieren wir mit dem Alter unsere Orgasmusfähigkeit und auch nicht die erotischen Phantasien, die sich in unseren Träumen widerspiegeln. Dr. Gatterer: „Ein erfülltes Sexualleben hält die Lebensgeister wach. Zudem ist Sexualität nicht auf den Geschlechtsakt allein reduziert. Nähe, Zärtlichkeit und Geborgenheit spielen eine mindestens ebenso große Rolle.“

„Es gibt keine Sexualpause, aber ein Weniger, Langsamer und Intensiver“, meint auch Prof. Peer Brinken vom Institut für Sexualforschung des Universitätsklinikums Hamburg Eppendorf. „Das Bedürfnis nach Intimität und Erotik bleibt.“ Vor allem aber: „Sex ist ein Gesundheitsgewinn.“

Schwierig wird es allerdings beim Verlust des Partners und noch schwieriger beim Umzug in ein Alten- oder Pflegeheim. Denn Sexualität als wesentlichen Bestandteil des Menschseins zu akzeptieren, darauf sind die wenigsten Einrichtungen vorbereitet. Ihre Strukturen sind auf Pflege und Betreuung ausgerichtet. Rückzugsräume sind in vielen Heimen rar, die Wahrung von Intimität alles andere als einfach. Wie soll sich unter den Augen von Pflegepersonal und Mitbewohnern ein erfülltes Intimleben entfalten?



Zufriedenheit hängt von vielen Faktoren ab.



www.elisabeth-altenheim.de

GRENZKONFLIKTE IN DER INTIMZONE

Im Gegensatz zu früher werden Pflegerinnen und Pfleger in ihrer Ausbildung heute auf diesen Aspekt ihrer Tätigkeit vorbereitet. Schließlich arbeiten sie nah am Menschen, einschließlich der Berührung der Intimzone im Rahmen der Körperpflege. Abgrenzung und Eindeutigkeit sind da wichtig, und sicher auch nicht immer leicht. „Eine junge Mitarbeiterin setzt sich unmittelbar neben einen an Krebs erkrankten Bewohner, nimmt ihn in den Arm und streichelt ihm die Schulter“ berichtet Hans-Jürgen Wilhelm aus dem Pflegealltag. „Als sie aufsteht, gibt er ihr einen Klapps auf den Po, worüber sie sich dann beschwert, obwohl auch die Mitarbeiterin diejenige war, die als erstes Grenzen überschritten hat.“ Noch schwieriger wird dies bei Demenz, denn Zärtlichkeit und Körperkontakt sind für Demente besonders wichtig. „Die Fähigkeit zu sinnlicher

Kommunikation bleibt sehr viel länger erhalten als die sprachliche Kompetenz“, weiß Dr. Gerald Gatterer.

Aber das Tabu bröckelt. Auch der Boulevard nimmt sich des Themas auf seine unverwechselbare Art an: „Huren stillen die Sehnsucht der Alten“, skandalisierte Bild vor einiger Zeit. Und die Berliner BZ enthüllte: „Senioren-Sex: Ich arbeite als Hure im Altersheim“. Bis unsere Gesellschaft Sexualität in jedem Alter als selbstverständliches Bedürfnis und als normale Lebensäußerung akzeptiert, ist es noch ein weiter Weg. Dass dabei Kollisionen mit der Sexualmoral der einzelnen

Beteiligten unvermeidlich sind, zeigt der Eintrag einer Altenpflegerin in einem Pflegeblog im Internet: „Ich habe es einer Bewohnerin mit zwei Bewohnern ermöglicht, ihre Dreisamkeit auszuleben. Alle drei waren glücklich. Auch hatten andere Bewohner kaum Probleme mit den Situationen. Wer große Probleme damit hatte, waren die Kollegen. Von ‚die pflege ich nicht mehr‘ über ‚das ist ja pervers‘ bis, dass man um mein Seelenheil besorgt war, war alles dabei. Und: Ich habe in keinem kirchlichen Haus gearbeitet.“ Pflege braucht ein weites Herz. Auch in dieser Hinsicht. <<

**Zu einer erfüllten
Beziehung gehört
Körperlichkeit –
auch im Alter.**



Toleranz mit Tradition

Das Elisabeth Alten- und Pflegeheim wurde 1795 von den fünf Hamburgischen Freimaurerlogen als Krankenhaus gegründet. Seit 1984 arbeitet das Haus am Kleinen Schäferkamp für alte Menschen, unabhängig von ihrer Religion, ihrem gesellschaftlichen Stand und ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit. Es verfügt über 134 Einzel- und 20 Doppelzimmer. <<



Der denkmalgeschützte Wasserturm auf dem Gelände des AKW Krümmel ist das sichtbarste Relikt der Nobel-Werke.



Ein Bombengeschäft

Bei dem Namen Nobel denkt man vor allem an Schweden. Nur den wenigsten dürfte dabei Geesthacht in den Sinn kommen. Doch Dynamit und Sprenggelatine, die Quellen seines Reichtums, hat der Schwede vor den Toren Hamburgs erfunden und produziert.

VON HEINRICH GROSSBONGARDT

Nitroglycerin ist ein echtes Teufelszeug. Schon eine kleine Erschütterung reicht aus, um es zur Explosion zu bringen. Wer den Film „Lohn der Angst“ gesehen hat, hat eine Ahnung, wie gefährlich es ist. Sein Erfinder, der italienische Arzt Ascanio Sobrero, hatte sich bei seinen Experimenten schwer verletzt und fand Nitroglycerin so gefährlich, dass er sich vehement gegen eine kommerzielle Nutzung aussprach. Aber der Bedarf für einen Sprengstoff, der stärker war als das althergebrachte Schwarzpulver und der auch bei Nässe funktionierte, war da. Im Eisenerz- und Kohlebergbau ebenso wie beim Bau von Tunneln und Kanälen.

Der junge Schwede Alfred Nobel, der Sobrero in Paris kennengelernt hatte, sah die riesigen Möglichkeiten

und wollte sich von der Gefährlichkeit nicht aufhalten lassen. Auch dann nicht, als eine Explosion 1864 seine Fabrik zerstörte, seinen Bruder sowie vier weitere Menschen tötete und ihn schwer verletzte. Nachdem die schwedischen Behörden ihm weitere Experimente verboten hatten, zog er nach Deutschland und gründete in Hamburg die Firma Alfred Nobel & Co. Auf dem Krümmel, östlich des damals zu Hamburg gehörenden Dorfes Geesthacht, erwarb er ein 42 Hektar großes Grundstück und baute auf dem Geesthang eine Sprengstofffabrik. Mit zunächst 50 Mitarbeitern begann er dort mit der Produktion von Nitroglycerin. Schon nach einem Monat kam es auch hier zum ersten Unglück.

Immer wieder führte Nobel vor, dass das Sprengöl, wie er die Sub-

stanz nannte, mit der gebotenen Sorgfalt sicher zu handhaben war. Aber die Praxis zeigte: Schon ein kleiner Fehler, ein Moment der Unaufmerksamkeit, ein böser Zufall konnten eine Katastrophe auslösen. Als gewiefter Geschäftsmann wusste Nobel, dass jedes Unglück die Marktchancen verkleinerten.

DAS LABOR AUF DER ELBE

Auf einem Floß mitten auf der Elbe hatte er sein Labor eingerichtet, wo er nach einer Lösung suchte. Zu Hilfe kam ihm der Zufall. Als eine Blechkanne Sprengöl auslief, wurde die hochbrisante Flüssigkeit von dem Kieselgur aufgesogen, das die Kanne in ihrer Kiste vor Schlägen schützen sollte. Nichts passierte. Die weiße Erde, die zwischen Celle und Lü-



Alfred Nobel, Erfinder und Geschäftsmann, in jungen Jahren.

neburg abgebaut wurde, war die Lösung. In weiteren Experimenten fand Nobel endlich die ideale Mischung und Nobel konnte sein Dynamit zum Patent anmelden.

Um die Verwertung seiner Idee international zu sichern, baute er in den folgenden Jahren ein Netz von Fabriken in allen wichtigen Industrieländern auf. Die Nachfrage explodierte. Schon 1874 produzierte das Werk Krümmel mehr als 3.000 Tonnen Dynamit. Im Jahr darauf gelang Nobel eine weitere Erfindung. Er fand heraus, dass sich in Kollodium getränkte Nitrozellulose, auch Schießbaumwolle genannt, mit Nitroglycerin zu einer gallertartigen Masse mischen lässt. Die „Sprenggelatine“ war erfunden, wasserfest und weitaus wirksamer als das Dynamit.

Wieviel wirksamer, das zeigte sich am St. Gotthard-Tunnel, der zweiten großen Alpenquerung nach dem noch mit Schwarzpulver gesprengten Mont-Cenis-Tunnel. Im harten Gneis-Gestein des Gotthard kamen die Arbeiter selbst mit Hilfe von Dynamit nur 18 Meter pro Monat voran. Sprenggelatine vergrößerte den Vortrieb auf 28 Meter. Auch so nahm der Bau des 15 Kilometer langen Eisenbahntunnels zehn Jahre in Anspruch. Der Sprengstoffbedarf auf der Baustelle war so groß, dass vor Ort eine eigene

Fabrik gebaut wurde. Mit Schwarzpulver wäre es gar nicht möglich gewesen, diesen Tunnel zu bauen. Auch der Panamakanal mit dem Culebra Cut, dem Durchstich durch die kontinentale Wasserscheide, für den allein 76 Millionen Kubikmeter Fels beseitigt werden mussten, ist ohne Dynamit nicht vorstellbar.

Das Militär interessierte sich schnell für das Dynamit und brachte es erstmals im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 für Sprengungen zum Einsatz. Groß ins Geschäft kam Nobel aber erst, nachdem es ihm gelungen war, aus seiner Sprenggelatine das „Ballistit“ genannte rauchfreie Schießpulver zu entwickeln. Dieses erst ermöglichte den Bau von Maschinengewehren, dem Inbegriff des Werkzeugs für industrialisiertes Töten.

EIN PREIS FÜR VÖLKERVERSTÄNDIGUNG

Als der Dynamitkönig 1896 im Alter von nur 63 Jahren unverheiratet und kinderlos starb, gehörten ihm 355 Patente und 90 Fabriken in 20 Ländern. Von seinem Vermögen ließ er eine Stiftung gründen, deren Zinsen „als Preis denen zugeteilt werden, die im verflossenen Jahr der Menschheit den größten Nutzen geleistet haben“, und zwar auf den Gebieten Physik,



Wegen der Betontrümmer heißen die Besenhorster Sandberge im Volksmund Bunkerwald.

Chemie, Physiologie oder Medizin, Literatur und für Friedensbemühungen.

Über den Menschen Alfred Nobel weiß man bei Lichte betrachtet wenig. War er mehr als ein guter Chemiker und visionärer Geschäftsmann, der in globalen Zusammenhängen dachte und arbeitete? Die von der Nobel-Stiftung autorisierten Lebensbeschreibungen darf man getrost mit Vorsicht genießen, weil sie das verständliche Ziel haben, den Stifter idealisiert auf einen Sockel zu stellen. Zu den unübersehbaren Schattenseiten seiner Erfindungen hat er sich selbst nie geäußert, nicht in Briefen und öffentlich schon gar nicht. Und so lässt sich auch nicht sagen, ob die Stiftung eines Preises für Völkerverständigung moralischem Skrupel entsprang oder eher der Erkenntnis des klugen Kaufmanns, dass Frieden und freier Handel letzten Endes die Basis für Prosperität sind. >>



Alfred Nobel blieb unverheiratet und kinderlos.



Vor dem ersten Weltkrieg war das Nobel-Werk in Geesthacht die größte Sprengstofffabrik Europas.



Erst einen Monat vor Kriegsende bombardierten die Alliierten die Fabriken in Krümmel und Düneberg.

>> Die Geschäfte der Dynamit Nobel AG liefen auch nach dem Tod des Gründers glänzend. 1910 war das Nobel Werk in Krümmel mit 600 Mitarbeitern die größte Sprengstofffabrik Europas. Während des Ersten Weltkriegs wuchs die Belegschaft sogar auf fast 3.000 Menschen. Nach der im Vertrag von Versailles festgelegten teilweisen Demontage folgten Jahren bescheidener Produktion. Doch das änderte sich schlagartig als die Nazis ihr Aufrüstungsprogramm starteten. Während des zweiten Weltkriegs produzierten bis zu 9.000 Menschen, unter ihnen viele Zwangsarbeiter, den hunderttausendfachen Tod.

→ Förderkreis Industriemuseum Geesthacht e.V.
c/o Ulrike Neidhöfer
Lichterfelder Str. 30
21502 Geesthacht
Tel. (04152) 88 77 840
www.industriemuseum-geesthacht.de

Erstaunlicherweise wurden Krümmel und das Werk Düneberg, westlich von Geesthacht, am 7. April 1945, vier Wochen vor Kriegsende, von den Alliierten bombardiert. Es war das Ende dieses Kapitels Industriegeschichte in Geesthacht. Was noch nicht zerstört war, wurde später durch die Alliierten gesprengt. Wer heute durch das Naturschutzgebiet Besenhorster Sandberge an der B404, den

sogenannten „Bunkerwald“, oder das ehemalige Firmengelände auf dem Krümmel streift, stößt dort auf geborstenen Beton und die Laternen der ehemaligen Werksstraßen.

Sichtbarstes Relikt der Nobel-Werke ist der Wasserturm aus rotem Backstein oberhalb des Kernkraftwerkes Krümmel. Eigentümer ist der schwedische Energiekonzern Vattenfall. Der Turm steht seit 1997 unter Denkmalschutz und ist seit langem wegen Einsturzgefahr gesperrt und eingezäunt. Der Förderkreis Industriemuseum Geesthacht setzt sich für den Erhalt dieses Industriedenkmal ein.

Die Sprengstofffabrik von Alfred Nobel und die Pulverfabrik in den Besenhorster Sandbergen, die später von Nobel übernommen wurde, waren Triebfedern für die Entwicklung Geesthachts. Der Förderkreis Industriemuseum Geesthacht e.V. setzt sich seit 1998 für die Einrichtung eines Museums ein. Zu den zahlreichen Veranstaltungen des Vereins gehören auch historische Spaziergänge zu den Ruinen der Fabriken, bei denen deren Geschichte kundig erläutert wird. Zu den Veranstaltungen gehören auch die Krümmeler Nobeltage, die jedes Jahr im Dezember stattfinden. <<

Anzeigen

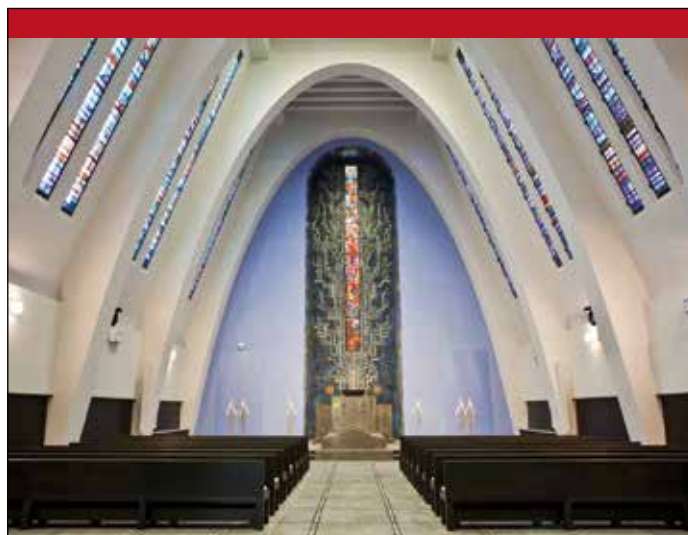


„Starker Trost“

„Die Menschen vom GBI haben mich in meinen schwersten Stunden von vielen Sorgen befreit. Jetzt geht das Leben weiter.“

**Wir sind für Sie da –
24 Stunden, täglich
Tel. 040 - 24 84 00**

Ihr Qualitätsbestatter:
in vielen Stadtteilen für Sie
präsent – 12 x in Hamburg
www.gbi-hamburg.de



Hamburger Bestattungsforum Ohlsdorf

- Renovierte, historische Fritz-Schumacher-Halle
- Kurze Wege zwischen Feierhallen und Gastronomie
- Vorträge, Ausstellungen und Führungen
- Familienräume für den engsten Familienkreis
- Moderne Einäscherungsanlage im Ohlsdorfer Krematorium

Raum der Ruhe
Hamburger Bestattungsforum Ohlsdorf

Fuhlsbüttler Straße 756
22337 Hamburg
Telefon: 040-593 88-0
information@friedhof-hamburg.de
www.friedhof-hamburg.de

Öffnungszeiten:
Montag – Freitag: 9 – 17 Uhr
Samstag, Sonntag: 10 – 15 Uhr

Asche zu Asche

Feuerbestattung war in Mitteleuropa lange Zeit verpönt. In Hamburg 1893 eingeführt, ist sie seit 40 Jahren auch von der katholischen Kirche akzeptiert. In Hamburg ist sie inzwischen die weit vorherrschende Bestattungsform.

Viele Kulturen kennen die Einäscherung eines Verstorbenen als gebräuchlichen Bestattungsritus. In Indien werden Verstorbene auf dem Scheiterhaufen verbrannt und danach in den Ganges gestreut. In Japan werden Einäscherungen genauso praktiziert wie hierzulande. In Hamburg werden vier von fünf Verstorbenen oder knapp 12.000 pro Jahr durch Urnenbeisetzungen bestattet.

Das war nicht immer so. Bis zu den 50er Jahren dominierte die klassische Sargbeisetzung, doch nach der Weltkriegserfahrung, nach welcher der Tod als Massenphänomen empfunden wurde, änderte sich dies. „Durch das massenhafte Sterben wurde auch der Tod industrialisiert“, sagt Lutz Rehkopf, Leiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Hamburger Friedhöfe. „Da die Feuerbestattung eine ‚technischere Abwicklung‘ des Todes erlaubte als die eher handwerklich empfundene Sargbestattung in der Gruft, nahm die Zahl der Feuerbestattung rapide zu. In den 70er Jahren lag der Prozentsatz der Urnenbeisetzungen bereits bei deutlich über 70 Prozent.“

Ein weiterer Grund für die Zunahme der Feuerbestattungen liegt sicher darin begründet, dass die Kosten für eine Erdgrabstelle im Vergleich zum Urnengrab deutlich höher liegen. Braucht ein Sarg zwei Mal einen Meter Ausmaß und 1,60 Meter Tiefe, so benötigt die Urne lediglich 30 Zentimeter Durchmesser und 60 bis 70 Zentimeter Tiefe bei einer Erdbeisetzung.

Doch es gibt noch weitere Beisetzungsformen für die Urne. So kann diese in einem Kolumbarium, einer speziellen Halle, hinter einer Glas- oder Steinwand aufbewahrt werden. Eine weitere Variante ist es, die Urne im „Ohlsdorfer Ruhewald“ zu bestatten. Dabei werden die Namen der Verstorbenen auf Wunsch unweit der Bäume angebracht und die Urnen rund im diese Bäume in die Erde eingelassen.

Auch eine anonyme Beisetzung in einem anonymen Urnenhain – oft bei Sammelbeisetzungen im Rasen auf einer zentralen Ablagefläche – ist möglich. „Seit Ende der



Die Kolumbarien auf dem Ohlsdorfer Friedhof für die Beisetzung von Urnen sind einzigartig in Norddeutschland.



70er Jahre wurde diese Art der Bestattung von der Bevölkerung gewünscht, die eine bewusste Abkehr von jeder Art von Repräsentation wollte“, so Rehkopf. „Dokumentierten früher reiche Leute mit Mausoleen, opulenten Engelsfiguren oder großen Grabsteinen ihren Reichtum, so scheuten nachfolgende Generationen davor zurück, ihre Angehörigen mit hohen Kosten und langen Pflichten für die Grabpflege zu belasten.“ Immerhin verbleiben Särge als auch Urnen für 25 Jahre an ihrem Platz.

Zudem wird die Verbrennung des Leichnams als hygienischer betrachtet als dessen Verwesung im Boden, was insbesondere in Zeiten von Epidemien ein durchaus nachvollziehbares Argument ist. Deutschlands erstes und ältestes erhaltenes Krematorium in der Alsterdorfer Straße beispielsweise entstand nach der großen Choleraepidemie im Jahre 1893.

WIE VOLLZIEHT SICH EINE FEUERBESTATTUNG?

Jeder Sarg wird zunächst in der Verstorbenenhalle angenommen; am folgenden Tag findet dann die Leichenschau statt. Wenn Totenschein und Sterbeurkunde vorliegen und es keine Beanstandungen bezüglich der Todesursache gibt, kann die Einäscherung noch am selben Tag erfolgen. In Ohlsdorf kann am offenen Sarg Abschied genommen werden, was nicht überall üblich ist. Für die Trauer- und Gedenkfeier können sich die Angehörigen in Kapellen, Fei-

erhalten und Abschiedsräumen zusammen finden. Auf Wunsch kann dem Verstorbenen bis zur Einäscherung das letzte Geleit gegeben werden.

Bei der Einäscherung wird der Sarg mit dem Verstorbenen in einem Krematorium verbrannt. Dies dauert bei Temperaturen von 900 bis 1000 Grad zirka 90 Minuten. Sind nach dieser Zeit noch größere Gebeinstücke vorhanden, werden diese zerkleinert und mit dem Rest der Totenasche in eine Urne gefüllt. Dieser wird ein Schamottestein mit einer Nummer beigegeben, um den Verstorbenen einwandfrei identifizieren zu können. Danach wird die Urne versiegelt und beschriftet. Nach der Kremation kann die Urne in einer Andacht beigegeben werden. Dies ist bei einer anonymen Beisetzung allerdings nicht möglich.

Bei der Frage der Feuerbestattungen spielte die Kirche natürlich eine große Rolle. Karl der Große verbot seinerzeit die Feuerbestattung für Christen. Lediglich Hexen durften verbrannt werden, da dies deren Wiederauferstehung verhindern sollte. Im 18. Jahrhundert wandelte sich dann die Einstellung, ab 1893 wurden in Hamburg Feuerbestattungen eingeführt. Die katholische Kirche jedoch hat erst seit 1964 Feuerbestattungen zugelassen, was sich bis heute bemerkbar macht: In Passau beispielsweise lag der Anteil der Einäscherungen bis vor ein paar Jahren lediglich bei 3 bis 5 Prozent, im Vergleich dazu in Flensburg bei 93 Prozent. Momentan ist jedoch in Bayern ein rasanter Anstieg von Feuerbestattungen zu verzeichnen. <<



Nähe muss von innen kommen

Nicht immer geht der Wunsch der Eltern in Erfüllung, ein gesundes Kind zu bekommen. Und manchmal ist die Behinderung so schwer, dass sie die Familie überfordert. Anna King, engagierte Vorsitzende des Förderkreises Erlenbusch e.V., weiß aus eigener Erfahrung ein Lied davon zu singen.



Wenn Sie spenden möchten

Der Förderkreis Erlenbusch e.V. ist als gemeinnützig anerkannt. Wenn Sie Ihre Spende steuerlich geltend machen wollen, nennen Sie auf Ihrer Überweisung Namen und Anschrift. Einmal pro Jahr versendet der Verein unaufgefordert offizielle Spendenquittungen.

→ **Spendenkonto Förderkreis Erlenbusch e.V.**

Konto 488 40 11 · Blz 200 400 00 · Commerzbank Hamburg

Anna King ist eine energiegeladene Person. „Nicht aufgeben, das schaffen wir schon“, sagten sie und ihr Mann sich. Das Kind in ein Heim zu geben, das kam nicht infrage. Aber der psychische Druck war enorm. Vor allem die Angst, einen Fehler zu machen, der Lena-Luise das Leben kosten könnte. Wer hält sowas auf Dauer aus, zusätzlich zu schlaflosen Nächten? Und dann war da ja auch noch Paula, die zweijährige Schwester, die bei all dem zu kurz kam.

moralische Instanz im eigenen Kopf. Loslassen, sein behindertes Kind weggeben, das ist keine leichte Entscheidung.

Anna King und ihr Mann Billy beugen sie nicht. Für sie, ihren Mann, ihre Tochter Paula und nicht zuletzt für Lena-Luise war der Erlenbusch die richtige Wahl. Und ums Weggeben ging es ja auch nicht. „Lena hat zwei Familien, uns und den Erlenbusch“, sagt Anna King heute. Am Wochenende ist ihre jüngste Tochter



Keine ganz normale Familie: Lena-Luise, ihre ältere Schwester Paula und Anna King.

„Zuerst nahmen wir sie zu uns nach Hause, doch nach elf Monaten war klar, dass unsere Familie und Ehe an diesem Baby zerbrechen würde.“ Auch ihr Mann Billy und die anderthalb Jahre ältere Schwester Paula waren total überfordert mit der Situation. Sich dies einzugestehen war schwer. Doch irgendwann ging es nicht mehr. Anna King brach zusammen, kam sechs Wochen in die Psychiatrie und versuchte die posttraumatische Situation zu verarbeiten.

Schweren Herzens entschloss sich die Familie, Lena-Luise in den Erlenbusch zu geben. Schon im Krankenhaus hatte ein Arzt ihnen dieses Heim empfohlen. Aber darf man das? Sieht es nicht aus, als wolle man sein Kind abschieben? Mutter und Kind gehören doch zusammen! Unkenntnis macht das Urteil der Umwelt oftmals hart. Noch unerbittlicher aber ist die

daheim, während der Woche wird die Elfjährige im Erlenbusch liebevolle betreut und geht inzwischen längst zur Schule.

ZWEI FAMILIEN FÜR LENA-LUISE

Im Erlenbusch, diesem großen Haus mitten im Wald in Volksdorf, leben 44 schwerstmehrfachbehinderte Kinder, dies ist ihr permanentes Zuhause. Vom Baby bis zur Volljährigkeit reicht die Altersspanne. Die Kinder sind in Gruppen à elf Kinder eingeteilt und erfahren hier rund um die Uhr Betreuung und Förderung. „Dies ist wichtig“, betont Anna King, „der Erlenbusch ist keine Aufbewahrungsstätte, sondern geht individuell auf die Kinder ein. Das erfordert allerdings auch wahnsinnig viel Kraft, Aufwand und vor allem Zeit.“ >>

→ **Erlenbusch
Klosterwisch 8
22359 Hamburg
Tel. (040) 609 19 3-0**

VON SILVIA WELT

Schon während der Schwangerschaft wussten wir, dass etwas mit dem Gehirn nicht stimmt, doch es war nicht klar, was es war und welche Auswirkungen dies haben würde. Als Lena-Luise dann zur Welt kam, war sie fast tot und total kaputt durch eine schwere Hirnfehlbildung“, erinnert sich Anna King. Das Kind atmete nicht richtig, lief dauernd blau an und konnte auch nicht richtig trinken. Mutter und Vater mussten lernen, wie man eine Sonde in die kleine Nase legt und wie man das Kind mit einer Sauerstoffflasche beatmet, um es bei Atemstillstand zurück ins Leben zu holen.

3 Fragen an...



**...Martina Pleyer,
Mitglied des
Vorstands der
Martha Stiftung**

Seit wann ist die Martha Stiftung Trägerin des Erlenbusch und wie bringt sie sich ein?

Die Martha Stiftung ist seit 1964 Trägerin des Erlenbusch, nachdem sie die Einrichtung von der Gründerin Hilde Wolff übernommen hat. Diese hatte den Erlenbusch ab 1935 mit einem reformpädagogischen Ansatz in einem ganz besonderen Geist geführt. Diesem Ansatz versuchen wir auch heute noch Rechnung zu tragen, indem wir auf die speziellen Bedürfnisse der Kinder im Erlenbusch eingehen und ihre individuellen Entwicklungsschritte bestmöglich unterstützen.

Welche anderen Projekte unterstützt die Martha Stiftung?

Wir haben zwei weitere Arbeitsbereiche: Zum einen möchten wir den unterschiedlichen Bedürfnissen von Senioren Rechnung tragen, sei es in Wohnpflegeeinrichtungen, im Servicewohnen oder bei der Begleitung demenziell erkrankter Menschen. Der zweite Arbeitsbereich unterstützt suchtkranke Menschen, die alkohol- oder medikamentenabhängig sind: durch Beratung, ambulante und stationäre Therapie, Vor- und Nachsorge. Die Angebote richten sich auch an deren Angehörige, Kinder und Eltern.

Wie kann man diese Arbeit unterstützen?

Wir freuen uns immer über Freiwillige, die mit Senioren spielen, sprechen, sie begleiten und ihnen Gesellschaft leisten. Auch eine Mitgliedschaft in unseren Förder- und Freundeskreisen der verschiedenen Einrichtungen ist sinnvoll, und natürlich sind Spenden immer willkommen.

Im Erlenbusch möchten wir 2014 zum Beispiel neu bauen, um für junge Erwachsene mit einem hohen Förderbedarf ein Folgewohnangebot bereitzustellen, was es so bisher nicht gibt. Dazu fehlen uns aber noch finanzielle Mittel. <<

Der Erlenbusch in Volksdorf bietet schwerbehinderten Kindern Geborgenheit und Förderung.



Etwas so Unspektakuläres wie ein Eis essen zu gehen, ist bei Erlenbusch-Kindern mit größtem Aufwand verbunden. Das Kind für den „Ausflug“ fertig zu machen, erfordert schon viel Zeit, dann muss es von einer Fachkraft begleitet werden und eine andere Fachkraft muss diese vertreten und bei der Gruppe bleiben. All dies beansprucht unglaublich viel Zeit. Und Zeit ist bekanntlich Geld.

EKEL IST ERLAUBT

Außenstehende scheuen oft den Kontakt mit dem Erlenbusch. Das ist auch ganz natürlich: „Wenn die Kinder plötzlich tierische Laute von sich geben oder ein Kind jemandem vor die Füße kotzt, dann ist das ekelig, dann darf man auch schockiert sein. Wichtig ist, dass man diese Gefühle haben darf, denn dann wird es ehrlich.“



Daher hat es sich Anna King auf ihre Fahnen geschrieben, Geld für die Institution zu sammeln. Allein mit dem Pflegesatz der Stadt Hamburg kann die Martha Stiftung als Trägerin den Geldbedarf für den Erlenbusch nicht vollständig decken. Daher rief Anna King einen Förderkreis ins Leben, der dieser segensreichen Einrichtung Spenden zugute kommen lässt.

„Es gibt einzelne Spender und Firmen, und wir haben auch den Hanse-Merkur Kinderschutzpreis gewonnen, doch trotzdem ist das Geld knapp. Wir suchen nach wie vor Spender, die die Kinder im Erlenbusch finanziell unterstützen, um Dinge zu ermöglichen, die aus einem Heim ein Zuhause machen“, so King. Seit nunmehr über zehn Jahren, seitdem ihre Tochter Lenaluise im Erlenbusch lebt, engagiert sich die 46-Jährige mit viel Verve und Idealismus für dieses Ziel.

Und dann sieht man auch den Menschen dahinter, man fühlt ihn“, so King.

Schlimm findet sie es, wenn aus „political correctness“ heraus viel falsch gemacht wird. Menschen denken: „Oh Gott, eh ich hier etwas falsch mache, wende ich mich lieber ab oder schaue betreten auf den Boden!“ Doch das ist der falsche Ansatz. „Deshalb kämpfe ich für mehr Verständnis“, so King.

Wenn Kinder erst einmal die erste Hemmschwelle überwunden haben und mit den Kindern des Erlenbusch spielen, sehen sie mit der Zeit gar nicht mehr die Behinderung. Die ist völlig uninteressant, da sie den Menschen hinter der Behinderung akzeptiert haben. Wir sagen ihnen: „Traut euch, geht drauf zu, seid erschrocken, danach wird es gut!“ Und so ist es auch. <<

Die Martha Stiftung

Der Name Martha Stiftung steht seit 165 Jahren für soziale Dienstleistungen auf der Grundlage christlicher Werte und diakonischer Tradition. Sie wurde 1849 von der Kaufmannswitwe Josefine Mutzenbecher gegründet, die 14 junge Frauen bei sich aufnahm, um sie auf ihre Arbeit als Dienstmädchen in bürgerlichen Familien vorzubereiten. Die Martha Stiftung betreibt heute 28 Einrichtungen und Dienste in Hamburg und beschäftigt 700 Mitarbeiter.

→ **Martha Stiftung**

**Eilbeker Weg 86 · 22089 Hamburg · Tel. (040) 20 98 76-0 · www.martha-stiftung.de
Spendenkonto 157 76 · Blz 210 602 37 · Ev. Darlehns Genossenschaft Kiel**

Gerollte Sterne

Die „Kunst aus Feuer“ fasziniert Menschen auf der ganzen Welt, und das nicht nur zu Silvester. Die Pyrotechnik existiert seit mehr als 1.500 Jahren und ein gelungenes Feuerwerk ist immer das Werk eines Profis.

Foto: Bernhard Krause-Rehberg

V O N D O R I S G Ö T Z

Kometen, Feuertöpfe, Wasserfall-Bomben, griechisches Feuer und Kugelbomben. Was wie das Waffenarsenal eines Kriegsspiels klingt, sind keine Waffen, sondern Zutaten für ein professionelles Feuerwerk. Solche, die Funken sprühen, Sterne an den Nachthimmel zaubern und buntes Licht zu Boden rieseln lassen. „Blinken und Glitzern“, erklärt Prof. Dr. Stefan Brass, das muss in jedem meiner Feuerwerke vorkommen.

→ **Pyronale 2014**
Die 9. Pyronale findet am 5. und 6. September in Berlin um 20.45 Uhr statt.

Der 49-jährige Informatikprofessor der Universität Halle war schon als Kind fasziniert von Silvesterfeuerwerken und hat sich später zum Pyrotechniker ausbilden lassen. Das ist die korrekte Bezeichnung für einen geprüften Feuerwerker. Neben diversen Kursen kann auch eine Pyrotechnikerschule besucht werden. Doch die Praxis ist bei dieser Ausbildung geradezu lebenswichtig. Als Helfer baut man mindestens 26 Feuerwerke mit auf und bekommt auch demonstriert, was passiert, wenn man eine

Bombe verkehrt herum in das Rohr steckt, erzählt Stefan Brass. Unfälle von ausgebildeten Profi-Feuerwerkern sind eher selten, doch leider gibt es viele Geschichten von Leuten, die illegal Feuerwerksartikel umbauen oder zusammenbauen und sich dabei in die Luft sprengen.

Mit der Erfindung des Schwarzpulvers vor ca. 1.500 Jahren in China und Indien begann die Nutzung für Freudenfeuer und leider auch die zu Kriegszwecken. Schwarzpulver zündet erst in Hülsen gepackt explosionsartig durch und ist bis heute ein wichtiger Bestandteil von Feuerwerkskörpern. Ein gutes Feuerwerk soll natürlich eindrucksvoll sein.

FEUERZAUBER MIT MUSIK

Stefan Brass arbeitet für die Firma Big Zanders Feuerwerke. Hauptsaison ist von Mai bis Oktober, im Winter wird außer zu Silvester eher selten gearbeitet. Die Minuten, in denen das Feuerwerk läuft, sollen für die Zuschauer ein emotionaler Höhepunkt sein, sie begeistern. Für Stefan Brass darf es auch nicht langweilig sein. Er gestaltet seine Werke mit unterschiedlichen Effekten und stellt unterschiedliche Stimmungen dar: ruhig, schön, wild, laut, imposant und auch majestätisch. Feuerwerke mit Musik eignen sich am besten dafür.

Bei der 8. Pyronale 2013 in Berlin kam für die Zuschauer mit Werken von Johann Strauß und Jacques Offenbach zusätzlich Schwung in die Vorstellung. Die Pyronale gilt als der größte Feuerwerkswettbewerb der Welt. Die internationalen Teams schießen bis zu 1.000 Feuerbälle, sogenannte Kugelbomben, in die Luft, den Begriff „Rakete“ benutzt hier niemand. In mehreren Abschussrohren befinden sich die Bomben die sekunden genau gezündet und in den Himmel geschossen werden, eine kann mehrere Kilo wiegen. Bei der Herstellung dieser Kugeln sind Japan und China ungeschlagene Meister.

Auch heute noch ist die Herstellung von Kugelbomben überwiegend sorgfältige Handarbeit, die großes Ge-



Der Laie wundert sich, aber der Fachmann blickt durch das Gewirr der Zünddrähte.

schick und Können erfordert. Um ein Samenkorn herum werden nach dem Schneeballprinzip Schicht für Schicht Schwarzpulverlagen, Farbschichten und auch andere chemische Gemische, die „Töne“, aufgetragen. Durch Verbrennen der einzelnen Schichten werden dann nacheinander oder simultan leuchtende Farben, Blitze und eben auch Pfeiftöne oder Salute frei. „Feuerwerk ist keine Knallerei, sondern Kunst“, erklärt Stefan Brass.

Feuerwerk ist in Japan eine Kunstform und eine Ausbildung zum Hanabishi, das bedeutet Pyrotechniker, kann durchaus 10 Jahre betragen. Angesichts dieser Meisterschaft ist es nicht verwunderlich, dass dort ein einziges Feuerwerk mitunter mehrere Millionen Dollar kostet und bis zu einer Stunde dauern kann.

VIEL ARBEIT FÜR EIN PAAR MINUTEN

Von solchen Summen können die deutschen Feuerwerker nur träumen. Große Höhenfeuerwerke beginnen bei 1.000 Euro pro Minute, ein kleines Hochzeitsfeuerwerk sollte nicht unter 100 Euro die Minute kosten. Unter diesen Preisen ist der Himmelszauber eher schwach und langweilig, sagt Stefan Brass.

Wie viel Arbeit steckt in einem Feuerwerk? Viel. Die Planung beginnt in der Regel schon Monate vorher. Die Feuerwerk-Profis sprechen mit dem Kunden über seine Wünsche, das Budget, die Gestaltung und machen Vorschläge. Die entsprechenden Artikel werden beim Importeur bestellt, der sich die Ware dann aus China liefern lässt. Spezielle Artikel sind oft schnell ausverkauft. Irgendwann wird es dann konkret und der Abbrennplan wird erstellt. Darin steht, welcher Artikel zu welcher Zeit

Dr. Stefan Brass ist Informatikprofessor und Pyrotechniker.





Der Aufbau eines Großfeuerwerks ist zeitraubend und erfordert große Sorgfalt.

gezündet werden soll. „Für zehn Minuten Musikfeuerwerk brauche ich ungefähr drei Tage. Ohne Musik geht es deutlich schneller“, erzählt Brass.

Eine gute Planung ist wichtig. Jedes Feuerwerk muss von einem Feuerwerker mit Abbrennschein angemeldet und von den örtlichen Behörden genehmigt werden. Das benötigte Material wird dann aus dem Lager geholt und montiert. Es sollte alles für den Tag des Aufbaus gut vorbereitet sein, damit es dann vor Ort schneller geht. Regen ist kein Problem, die Feuerwerksbatterien werden in Folie eingepackt durch die sie dann einfach durchschießen. Wind ist ein Problem, denn dann müssen die Sicherheitsabstände vergrößert werden und wenn das nicht möglich ist, kann nur Bodenfeuerwerk abgebrannt werden.

Für den Transport zum Kunden muss alles vorschriftsmäßig eingepackt werden. Zusätzliches Equipment wie Abschussrohre, Halterungen und Gestelle, die Zündanlage, Stative für die Vulkane usw. werden bereitgestellt. Dann kommt der große Tag und es wird oft schon am Vormittag mit dem Aufbau begonnen. Bei großen Feuerwerken braucht man dafür bis zu zehn Leute. Bei schlechtem Wetter ist die Arbeit noch anstrengender, denn dann müssen alle noch gewissenhafter und konzentrierter arbeiten als sonst, um sich und andere nicht zu gefährden.

Alles muss später wie am Zündschnürchen klappen, denn jedes Feuerwerk ist eine Premiere ohne Probe. Das geht durchaus an die Nerven. „Manchmal frage ich mich schon, warum ich mir das immer wieder antue“, lacht Brass. „Aber wenn sich dann das Feuerwerk entfaltet ist das ein erhebendes Gefühl.“ Nach dem Ereignis erfolgt dann einige Stunden Abbau und Reinigen, es ist dunkel,

was die Sache erschwert, denn der Platz muss mit Lampen nach Blindgängern abgesucht werden. Zur Sicherheit wird früh bei Tageslicht noch einmal kontrolliert.

100 MILLIONEN EURO FÜRS SILVESTERKNALLEN

„Brot statt Böller“ war in den 80er Jahren das Motto der evangelischen Entwicklungshilfeorganisation „Brot für die Welt“. Kann denn Feiern Sünde sein? entgegen Kritiker dieses Slogans und stellen fest, dass man ebenso gut fordern könne, keine Weihnachtsbäume zu kaufen. Ursache für den Hunger in der Welt ist nicht das Abfeuern von Böllern. Mittlerweile geht es nicht mehr um den Verzicht auf Böller, das Motto wurde durch den Slogan „Teilen macht Freude“ ergänzt. 2012 wurden rund 55 Mio. Euro an „Brot für die Welt“ gespendet und die Deutschen verballerten rund 100 Mio. Euro an Silvester.

In vielen Kulturen ist Feiern ein Ausdruck von Lebensfreude, es gehört zum Wesen des Menschen. Lässt unser protestantisches Erbe diesen Luxus nicht zu? Und warum nicht einmal ohne schlechtes Gewissen feiern?

Die Blumen aus Feuer, wie die japanische Sprache das Feuerwerk bezeichnet, sind für Menschen auf der ganzen Welt ein beliebtes Spektakel. Pyros, das griechische Wort für Feuer, zaubert Licht an den dunklen Nachthimmel, vertreibt die bösen Geister und kann ganze Geschichten erzählen. In Spanien hat die Pyrotechnik eine lange Tradition, die spanischen Hersteller haben Welt Ruf. Es gibt kaum ein Dorf, das kein großes Feuerwerk zündet, vor allem laut und prächtig muss es dabei zugehen. Man soll die Feste eben feiern, wie sie fallen. <<

Chemie fürs Auge

In der heutigen Pyrotechnik werden ausschließlich Schwarzpulver und verwandte Mischungen verwendet. Schwarzpulver ist eine Mischung aus Kaliumnitrat, Kohle und Schwefel. Die Farben entstehen durch Metallsalze, die dem Schwarzpulver beigemischt werden. Gelb entsteht durch Natrium, Grün durch Barium oder Kupfer, Orange durch Calcium-Ionen, Rot durch Strontium und Blau durch Kupfer. Damit die Farben richtig prächtig zur Geltung kommen wird dem Gemisch z.B. auch Magnesium-Pulver, PVC-Späne etc. beigefügt. Gold erreicht man durch Kaliumnitrat getränktes Kohlepulver, das beim Verbrennen Funken schlägt. Metalle verbrennen meist mit einer grellen weißen Farbe. Daher entstehen Silberschweife durch Mischung mit Späne aus Titan, Aluminium, Eisen oder Magnesium.

Aber nicht nur die Augen, sondern auch die Ohren werden beim Feuerwerk bedient. Salute entstehen, indem ein Gemisch aus Kaliumperchlorat mit sehr feinem Aluminiumpulver in Hülsen gepresst wird. Pfeiftöne entstehen nicht etwa durch spezielle Öffnungen. Vielmehr entsteht der Ton durch das Verbrennen eines Gemisches aus Kaliumperchlorat und speziellen Salzen. <<



Kirschblütenfest in Hamburg

Die langjährige Verbundenheit zwischen der japanischen Gemeinde und Hamburg, die seit 1968 besteht, wird jedes Jahr mit dem Kirschblütenfest und einem fantastischen Feuerwerk über der Außenalster gewürdigt. Termin in diesem Jahr ist der 16. Mai 2014. <<



Nun mal langsam

Ist Ihnen nach Ruhe und Romantik? Dann setzen Sie sich doch einfach in die S3 und steigen Sie in einer anderen Welt wieder aus. Für stressgeplagte Großstädter ist Stade das reinste Beruhigungsmittel.

VON HEINRICH GROSSBONGARDT

So schön Hamburg auch ist, gelegentlich ist es einfach gut, sich der nach Aufmerksamkeit heischenden Geschäftigkeit und dem ständigen, lärmenden Getriebe zu entziehen. Mal runterkommen, Beschaulichkeit beruhigend auf sich wirken lassen, das tut so gut. Und man muss dazu noch nicht einmal weit fahren:

Stade. Am Rande der Metropolregion, der imaginären Dunstglocke weltstädtischer Bedeutsamkeit, noch mit der S-Bahn erreichbar, ist die kleine Hansestadt an der Schwinge heute so etwas wie der Gegenentwurf zur großen an der Elbe.

Dabei war sie einstens drauf und dran, Hamburg den Rang abzulau-

fen. Schon zu Zeiten Karls des Großen gab es auf dem in die Marsch hineinragenden Geestsporn oberhalb des Flüsschens Schwinge eine Burg. Viele Archäologen halten sie für die älteste Norddeutschlands. Und aufgrund ihrer günstigen Lage entwickelte sich die Ansiedlung um sie herum prächtig. Immerhin lag sie

platz an der Unterelbe zu werden. Hamburg erklärte der unbequemen Konkurrenz die Fehde, und mit einer gefälschten Urkunde Kaiser Barbarossas gelang es 1267 schließlich, das Privileg auszuhebeln. Was erstens zeigt, dass Papier und Pergament schon immer geduldig waren, und zweitens, dass der Hamburger schon damals seinen hanseatischen Anstand über Bord schmiss, wenn es um seinen Geldbeutel ging.

Foto: M. Böcker



So blieb Stade zum Glück für alle Touristen, Romantiker und Beschaulichkeitsuchenden der Aufstieg zur Großstadt erspart. Und auch die Stader selbst scheinen alles andere als traurig darüber zu sein. Regina Böcker lebt seit rund 30 Jahren hier und darf damit getrost als eingebürgert gelten. Sie jedenfalls kann sich kaum einen schöneren Ort zum Leben und Arbeiten vorstellen.

Alte Fachwerkhäuser und enge Gassen bestimmen das malerische Stadtbild von Stade.

ANGEKOMMEN IM PARADIES

Nach dem Lehramtsstudium in Göttingen wurde ihr in den 80ern eine Referendariatsstelle in Stade zugewiesen. „Nicht mal eine Uni gibt es da“, dachte sich die von der lebendigen Göttinger Studentenszene verwöhnte Jungakademikerin. „Heute will ich hier nicht mehr weg“, erzählt sie als wir in dem kleinen gut sortierten Weinladen unten am Hansehafen mit ihr ins Gespräch kommen. Sie liebt diese Stadt ebenso wie ihren Beruf als Deutschlehrerin. Ihr Mann Martin pflichtet ihr bei. Auch er hat hier seinen Traumjob gefunden. Seit 1987 ist er Organist der Kirche Ss. Cosmae et Damiani in Stade. Die Arp-Schnitger-Orgel dort ist eines der berühmten Instrumente, die das Land zwischen Elbe und >>

→ **Stade Tourismus Tourist-Information am Hafen**
Hansestraße 16
21682 Stade
Tel. (04141) 40 91 70
Fax (04141) 40 91 50

www.stade-tourismus.de



eine runde Tagesreise näher am Meer als die Konkurrenz Hamburg.

Der Bischof von Bremen verlieh der Stadt das Stapelrecht, das heißt das Privileg, alle elbaufwärts fahrenden Kaufleute zu zwingen, ihre Waren drei Tiden lang hier anzubieten. Damit war Stade auf bestem Wege, der zentrale Warenums Schlag-



Für Regina und Martin Böcker ist Stade ihre ideale Stadt zum Leben und Arbeiten.

>>> Weser zu einer der herausragenden Orgellandschaften Europas machen. Als angesehener Orgelsachverständiger lebt der gebürtige Westfale gleichsam mitten im Paradies.

Stade entspannt. Wer hier shoppen geht, verliert sich nicht in riesigen Einkaufspassagen mit doch immer wieder denselben Kettenläden oder im Gedränge großer Kaufhäuser. Vom Hansehafen schlendert man die Hökerstraße hinauf vorbei an Fachwerkhäusern, die nicht pittoreske Kulisse sind, sondern lebendiges Heute, mit kleinen Fachgeschäften und Boutiquen im Erdgeschoss und Wohnungen darüber. Hier verdient Einzelhandel noch seinen Namen.

Rathaus, Kirche und viele der Häuser stammen aus dem 17. Jahrhundert. Aus der Zeit davor ist abgesehen vom gotischen Kellergewölbe des Rathauses nur wenig erhalten, denn 1659 brannte Stade fast völlig nieder. Anders als manche andere Stadt blieb Stade aber vom Modernitätswahn der 60er und 70er Jahre verschont. Während woanders Geschichtsträchtiges von Baggerschaufeln zermalmte wurde, begannen Bürger und Verwaltung hier mit einer mustergültigen Sanierung.

Dabei ist Stade keineswegs von gestern. Airbus baut hier das riesige Leitwerk des Airbus A380 und andere Großstrukturen aus hochmodernen Kohlefaserwerkstoffen, an der Elbe in Bützfleth produzieren 1.500 Mitarbeiter von Dow Chemical auf der Grundlage von Steinsalz aus dem nahe gelegenen Salzstock in Ohrensen jährlich 2,2 Millionen Tonnen chemischer Produkte und gleich nebenan erzeugt die Aluminium Oxid Stade GmbH jedes Jahr eine Million Tonnen Aluminiumoxid. Das Kernkraftwerk Stade allerdings, das 1972 ans Netz ging, ist inzwischen schon ein Stück Zukunft von gestern. Vor zehn Jahren stillgelegt, soll der Meiler bis 2015 wieder aus der Elbmarsch verschwunden sein.

MIT DER BAHN NAH DRAN

„Mit der Bahn ist man in einer Stunde in Hamburg“, berichtet Regina Böcker. „Man kann also auch mal abends noch ins Konzert gehen oder in die Oper.“ Dasselbe gilt natürlich auch andersherum, und zwar nicht nur was die Fahrzeit betrifft, son-

dern auch das Kulturangebot. Denn auch da ist für Stade manche Entdeckung gut. Statt großer Oper gibt es kleine, feine Konzerte und statt der Kunsthalle das Kunsthaus Stade, ein ehemaliger dreigeschossiger Speicher aus dem Jahr 1667. Dieses zeigt regelmäßig sehr sehenswerte Ausstellungen, wie zum Beispiel ab 2. Februar, die berührenden Aquarelle und Zeichnungen des Literaturnobelpreisträgers Hermann Hesse und später im Jahr dann unter dem Titel „Die Liebe, das Leben und der ganze Rest“ Bilder aus der Sammlung SØR Rusche.

Bei der Sanierung des Alten Hansehafens in den 90er Jahren stieß man auf einen Schatz, der seinesgleichen sucht: Es kam zutage, was die Menschen über beinahe 1.000 Jahre hinweg absichtlich oder aus Versehen im Hafenbecken versenkt hatten. Im Schwedenspeicher, dem zwischen 1692 und 1705 erbauten ehemaligen Provianthaus der schwedischen Garnison, erzählen diese Funde die Geschichte der Stadt und der Hanse. Sehenswert ist nicht nur, was das präsentiert wird, sondern auch wie. Das 2011 umgebaute Museum, das übrigens auf allen Ebenen barrierefrei ist, heimste seither vom Red Dot Design Award bis zum Global Award for the very best Interior and Architecture zahlreiche angesehene Preise und Auszeichnungen ein.

Durch viel bürgerliches Engagement konnten in Stade viele historische Schätze erhalten bleiben. Angefangen vom Schwedenspeicher über liebevoll restaurierte Altstadt Häuser bis hin zu gelebter hanseatischer Tradition mit Hafenfest, Nachtwächterrundgängen, historischen Schiffen im Hafen und festlichen Ritualen, die tief in der jahrhundertealten Tradition der Stadt gründen.

Stade hat übers Jahr hinweg so viel zu bieten, dass es für mehr als nur eine Flucht aus dem Großstadtrubel reicht, und zwar zu jeder Jahreszeit. Wer die besondere Atmosphäre in Stade genießen will, der macht nur während der Obstblüte einen Bogen um die Stadt, weil zu der Zeit plötzlich jedermann das Alte Land und seine Schönheit entdeckt. <<

→ **Der Weinkeller**
Wasser West 5
21682 Stade
Tel. (04141) 54 50 72
www.weinkeller-stade.de

→ **Swedenspeicher**
Wasser West 39
21682 Stade
Tel. (04141) 79 773 0
www.museen-stade.de



Foto: Axel Hartmann



Begreifen erwünscht

Leonardo da Vinci (1452-1519) war Maler, Bildhauer, Architekt, Anatom, Mechaniker, Ingenieur und Naturphilosoph. Er ist der wohl berühmteste Universalgelehrte aller Zeiten. Einer seiner Leitsätze lautete: „Es gibt immer eine andere Möglichkeit!“

Seine vielfältigen Forschungen basierten zunächst immer auf der Beobachtung. Stets führte er ein Skizzenbuch mit sich, in dem er alles, was um ihn herum geschah, dokumentierte. In unzähligen Zeichnungen und detaillierten Beschreibungen widmete er sich allen Lebensbereichen seiner Zeit. Tausende Manuskriptseiten bieten heute einen bislang nur in Teilen erschlossenen Einblick in die Welt der Renaissance und in die Fragen, die Da Vinci an sie stellte.

Seit fast zehn Jahren beschäftigt sich Prof. Dr.-Ing. Horst Langer von der Fachhochschule Bielefeld mit dem Thema Leonardo da Vinci. Im Studiengang Produktentwicklung des Fachbereichs Ingenieurwissenschaften und Mathematik widmete er sich mit seinen Studenten der Aufbereitung von Leonardos Forschungen. Die Studenten setzten die Skizzen in Funktionsmodelle um. Die dazu nötigen Studien, die Auseinandersetzung mit dem technischen Entwicklungsstand der Renaissance und die praktische Umsetzung der 500 Jahre alten For-

schungen des „Künstler-Ingenieurs“ sind eine perfekte Grundlage in der Ausbildung zum Produktentwickler des 21. Jahrhunderts. Inzwischen entstanden mehr als 90 Modelle aus allen technischen Forschungsbereichen Leonardo da Vincis: Vom Flugwesen über die Bewegungs-, Förder- und Hubtechnik, über Mess- und Musikinstrumente bis hin zur Kriegstechnik und dem Brückenbau.

Etwa 50 dieser Modelle sind nun bis März im Museum Schwedenspeicher in Stade zu sehen und auszuprobieren. „Begreifen“ ist ausdrücklich erwünscht. Besonders spannend ist die Erkenntnis, dass sich zahlreiche technische Entwicklungen Da Vincis bis in unsere Zeit gehalten haben. Seine Getriebe sind noch heute wichtige Bestandteile in der modernen Motoren- und Maschinenteknik, die Messinstrumente und Forschungsergebnisse zu vielen physikalischen Gesetzen Grundlage für zahlreiche Wissenschaften. Kaum ein Gelehrter hat so eine Menge an nachhaltigen Forschungsergebnissen geliefert. Leonardo da Vinci ist heute noch genauso aktuell wie damals, besonders seine Herangehensweise ist derzeit wieder allgegenwärtig. Denn genau wie er bemühen wir uns heute wieder verstärkt von der Natur zu lernen: Bionik – eine 500 Jahre alte Wissenschaft! <<

→ **Bewegende Erfindungen**
Zu Wasser, zu Lande und in der Luft –
Leonardos Visionen zum Anfassen
und Ausprobieren

Schwedenspeicher Stade
noch bis 16. März 2014
Di bis Fr 10 – 17 Uhr · Sa/So 10 – 18 Uhr
www.schwedenspeicher.de



Die Feuerzangenbowl

Schmeckt köstlich und ist in der kalten Jahreszeit ein wunderbares Ritual für gemütliche Abende: die Feuerzangenbowl auf Flensburger Art!

Obwohl sie Bowl genannt wird, ist sie eigentlich eine Punsch-Variante, denn wie der Punsch ist die Hauptzutat köstlicher Rotwein. Empfehlenswert ist dazu z.B. ein kräftiger, runder, trockener aus Südfrankreich oder auch ein Côtes du Rhone. Denn durch den Zucker kommt später noch ausreichend Süße hinzu.

Der Wein wird in einem geeigneten Gefäß mit Zitronen- und Orangenschalen (nach Geschmack auch Fruchtscheiben oder Fruchtsaft) erhitzt – ebenfalls kommen Zimt, Nelken und Sternanis hinein.

Auf der so genannten „Feuerzange“, die auf das Gefäß gelegt wird, wird ein Zuckerhut platziert, der vorsichtig mit Rum beträufelt wird (ideal geeignet ist der Flensburger „Braasch Rum 54“), bis er ganz getränkt ist. Dazu sollte am besten eine Schöpfkelle verwendet werden, um Stichflammen zu verhindern. Schließlich wird der Zuckerhut entzündet, so dass der Zucker in der Hitze langsam schmilzt, karamellisiert und in den Rotwein tropft.

Zutaten für 8 Portionen:

Je 1 unbehandelte Orange und Zitrone
 2 Zimtstangen, 4 Kapseln Sternanis,
 2 Nelken, 2 Flaschen trockener
 Rotwein, 0,5 l „Braasch Rum 54“
 1 Zuckerhut (250 g)



www.braasch.sh



Foto: Axel Hartmann



„Ich bin immer wieder überwältigt!“

Klettern, Radfahren, Kochen – Jörn Kellermann hat viele Leidenschaften. Eine davon ist das Ensemble Resonanz. Der Cellist ist Mitglied des Musikerkollektivs und dessen administrativer Vorstand.

V O N S I L V I A W E L T

Alles was wir tun hat mit Resonanz zu tun“, sagt Jörn Kellermann, Cellist und administrativer Vorstand beim Ensemble Resonanz. „Da wir keinen Dirigenten haben, müssen wir aufeinander hören, miteinander neue Wege der Interpretation suchen, Risikofreude beweisen. Das ist eine sehr besondere Qualität des gemeinsamen Musizierens! Und diese Resonanz bezieht sich immer wieder auch auf unser Publikum – es begeistert sich für unsere Musik genauso, wie wir für unser Ensemble brennen.“

Da denkt man, Kammerorchester sind etwas Gesetztes, Getragenes, und dann kommt da ein Spitzenensemble daher, das das Althergebrachte kurzum auf den Kopf stellt. Indem die Musiker selbst Gesellschafter ihres Unternehmens sind. Indem sie viele Entscheidungen basisdemokratisch treffen. Indem sie auf einen Dirigenten verzichten und auch die programmatische Arbeit selbst in die Hand nehmen. Indem sie neue Wege der Präsentation, neue Spielorte und Zielgruppen suchen. Wenn man sich nicht für diese Art des Lebens und Musizierens begeistert und Idealismus mitbringt, ist man hier falsch!

Jörn Kellermann ist bereits seit 1997 Mitglied des Kammerorchesters, welches vor 20 Jahren gegründet wurde. Eine lange

Die nächsten Konzerttermine

Offbeat: »Musikalische Weinprobe«
Bordeaux zu Haydn? Wir hören mit
allen Sinnen. Eine experimentelle
Weinverkostung zur Musik des Pro-
gramms »bluesfantasie«

→ **Offbeat · 24. Januar 2014**
19 Uhr, Restaurant Luxor

Resonanzen 4 »bluesfantasie«
Eröffnung des CPE Bach-Jahres,
finnischer Blues und Uraufführung
als Session der Fantasie mit Kalle
Kalima, Riccardo Minasi und Lùisa.

→ **Resonanzen 4 · 28. Januar 2014**
19 Uhr, Laeiszhalle, Kleiner Saal

Resonanzen 5 »nachtsonne«

Im Land der aufgehenden Sonne:
Mit Tabea Zimmermann und einem
Programm von Tschaikowski bis
Vivier, das die Sehnsucht weckt.

→ **Resonanzen 5 · 19. März 2014**
20 Uhr, Laeiszhalle, Großer Saal



www.ensembleresonanz.com

Liaison, die für ihn in ihrer Intensi-
tät und Euphorie bis heute nichts ein-
gebüßt hat. „Was mich immer gereizt
hat und noch heute unglaublich moti-
viert, ist die selbstbestimmte Art
der Arbeit.“ Dies spiegelt sich nicht
nur bei den Proben wider, sondern
auch bei der Auswahl des Programms.

ÖFFNUNG FÜR NEUES

Da man sich sein Publikum mög-
lichst jung heranzüchten soll, veran-
staltet das Ensemble Resonanz in Ko-
operation mit den Elbphilharmonie
Konzerten gern Babykonzerte für die
Kleinsten. Die Konzertreihe „urban
string“, das boomende Clubformat
im Schanzenviertel, reflektiert die
Idee einer innovativen und alterna-
tiven Konzertform, um neue und jün-
gere Publikumsschichten zu erschlie-
ßen. „Wir versuchen mit diesem An-
satz den Brückenschlag zwischen
Klassik auf Top-Niveau und urbaner
Lebenskultur zu schlagen.“

Doch der Kern des Schaffens sind
die Konzerte der Reihe „Resonanzen“,
die das Ensemble mit 18 Musikern
sechsmal pro Jahr in der Hamburger
Laeiszhalle gibt. „Da steckt viel Herz-
blut drin, da wir das Programm selbst
zusammenstellen und gestalten“, so
Kellermann. Insgesamt kommt das
Ensemble Resonanz auf bis zu 60

Konzerte pro Jahr, viele von diesen
im Ausland. Auf dem internationa-
len Parkett hat sich die Musikertruppe
auf Konzertreisen nach New York,
Mexiko, Indien, Wien, Salzburg oder
Paris einen hervorragenden Ruf und
ein begeistertes Publikum erspielt.
Dabei liegt die Keimzelle und der
Heimathafen des künstlerischen Schaf-
fens nach wie vor in St. Pauli – ganz
„down to earth“.

Als Musiker muss man gut geer-
det sein, sonst funktioniert es nicht.
„Mir ist es sehr wichtig, dass ich mich
in dem, was ich tue, auch spüre. Mit
meinem Instrument bin ich auf sehr
drastische Weise mit meinem Kör-
per konfrontiert und immer wieder
gefordert, dass die Bewegungen so
funktionieren, dass die Musik frei
sprechen kann und nicht durch die
Bewegungen behindert wird“, räso-
niert Kellermann.

MUSIKALISCH GEPRÄGT

Seine Liebe zur Musik war ihm quasi
schon in die Wiege gelegt. Er wurde
in Stuttgart geboren und wuchs in
einem musisch geprägten Elternhaus
auf – die Brüder der Mutter spielten
in einem Streichquartett. Schon ab
dem 9. Lebensjahr erhielt Kellermann
Cellounterricht, später schloss sich
ein Studium der Musik an. Doch nach

dem Studium brach Kellermann 1989
erst einmal mit der Musik und ent-
schied sich für eine Ausbildung zum
Tischler. Durch einen Kurs – Alex-
ander-Technik für Musiker – fand er
die Berufung zum Leben als Musi-
ker wieder, da ihm diese Technik er-
möglichte, seinen Körper und das
Cello miteinander in Einklang zu
bringen. „Dieser Kurs hat mein Spiel
komplett verändert. Es war, als hät-
te ich das Cellospielen noch einmal
neu gelernt. So konnte ich mir dar-
über klar werden, welche Wichtigkeit
Musik tatsächlich für mich hat. Au-
ßerdem war mir die Tischlerei, die ich
in der Zeit ohne Cello ernsthaft und
mit viel Spaß betrieben habe, irgend-
wann doch zu einsam, ich hatte dabei
zu wenig Kontakt zu anderen Men-
schen.“

Seitdem folgt Kellermann seiner
Berufung. „Ich bin immer wieder
überwältigt, was Musik mit mir macht,
mit uns als Ensemble und auch mit
dem Publikum. Ob Bach, Britten oder
Cage, es entstehen immer wieder ganz
besondere Momente.“ Diese Euphorie
spiegelt sich auch jetzt noch in seinen
Augen, wenn er von seiner künstle-
rischen Arbeit spricht. Selbst wenn
die Arbeit nicht übermäßig lukrativ
ist, sagt Kellermann mit Verve: „Ich
kann mir einfach nichts anderes vor-
stellen!“ <<

→ **Ensemble
Resonanz
Neuer Kamp 32
20357 Hamburg
Tel. (040) 357 041 760
mail@ensemble
resonanz.com**

FREIWILLIGENSTRATEGIE 2020 FÜR HAMBURG

Senioren haben großes Potential

Noch wesentlich mehr Menschen möchten sich freiwillig engagieren. Wie können Hindernisse abgebaut und die Motivation gefördert werden? Der LSB beteiligt sich an grundsätzlichen Überlegungen der Stadt.

Foto: Christian Witte



Blick in die Auftaktveranstaltung am 13. April

Unentgeltlich engagieren sich 29 Prozent der Hamburger in ihrer Freizeit für selbstgewählte soziale Zwecke – so das Ergebnis einer Studie von 2009. Bei den über 60-Jährigen liegt der Anteil nur bei 22 Prozent. Die älteren Mitbürger stellen nicht nur zahlenmäßig ein großes und wachsendes Potential für freiwilliges Engagement dar. Ihre Lebenserfahrung und ihr Wissen sind für gemeinnützige Einrichtungen und Organisationen wertvoll und eine große Bereicherung. Gibt es nach der Berufstätigkeit spezielle Barrieren, die es Älteren erschweren, ein Ehrenamt zu übernehmen und sich für das Gemeinwohl einzusetzen? Wie sieht es in dieser Hinsicht bei anderen gesellschaftlichen Gruppen wie Jugendlichen, Menschen mit Migrationshintergrund oder bildungsfernen Menschen aus?

Die Bürgerschaft hat Ende 2012 den Senat beauftragt, mit breiter Bürgerbeteiligung eine Freiwilligenstrategie für Hamburg zu entwickeln. Untersucht und verbessert werden sollen die Zugangswege ins Ehrenamt, die Beratungs- und Vermittlungsagenturen, die Fortbildung und die

Anerkennungskultur. Federführend ist die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) mit dem Referat Bürgerschaftliches Engagement. Am 13. April 2013 hat die Auftaktveranstaltung stattgefunden. In Arbeitsgruppen und auf Treffen erfolgt die weitere Erarbeitung. Beratend begleitet ein Strategieforum die Entwicklung der Gesamtkonzeption, die zum Jahresende vorgelegt werden wird.

FREIWILLIGES ENGAGEMENT

Der Landes-Seniorenbeirat (LSB) beteiligt sich an diesem Prozess zu Aspekten, die das freiwillige Engagement der über 65-Jährigen betreffen. In dieser Hinsicht ist er Experte in eigener Sache: Ehrenamtlich wirken in der Seniorenvertretung ca. 500 Seniorinnen und Senioren mit, über 100 von ihnen engagieren sich in den Seniorenbeiräten. Die Veranstaltung zum „Engagement der Generationen – Herausforderungen und Chancen bei Jugendlichen und SeniorInnen“, die im November stattfand, hat der LSB mit vorbereitet und den Work-

shop zum Seniorenengagement moderiert. Prof. Mary Schmoecker von der HAW betonte in ihrem Impulsvortrag, dass Senioren im Rentenalter durch ehrenamtliche Arbeit wieder soziale Netzwerke knüpfen und neue Erfahrungen machen.

Im betreffenden Workshop untersuchte der Teilnehmerkreis, welche Hindernisse einem verstärkten Engagement von SeniorInnen entgegenstehen. Neben familiären Anforderungen, der Notwendigkeit, zur Rente dazuverdienen zu müssen, und gesundheitlichen Einschränkungen wurden vor allem zu wenig Anerkennung genannt und mehr positive Darstellungen in der Öffentlichkeit gefordert. Die Motivation ließe sich auch steigern, indem stärker der persönliche Mehrwert, das Anknüpfen an eigenen Interessen und der Spaßfaktor bei der Freiwilligenarbeit herausgestellt werden. Diese Einschätzungen und die Schlussfolgerungen [siehe Infokasten] wurden abschließend im Plenum vorgestellt. Sie sollen in die neue Freiwilligenstrategie einfließen. <<

Forderungen an die Stadt und an Organisationen, die Freiwillige beschäftigen:

- Anerkennung des Engagements stärken
- Förderung lebendiger Nachbarschaften
- Zugang zu Räumen im Quartier
- Beratung und Vermittlung in Wohnortnähe
- Der Freiwillige muss im Mittelpunkt der Einsatzplanung stehen
- Freiräume (der Senioren) nicht verplanen
- Nicht als „kostengünstige Lösung“ und „Lückenbüßer“ dienen

Projektarbeit startet

Der Landes-Seniorenbeirat organisiert seine inhaltliche Arbeit neu. Künftig werden in Projekten drängende Probleme untersucht und Lösungsansätze entwickelt.

Hamburgs Seniorenvertretungen auf Landesebene und in den Bezirken sind in neuer Zusammensetzung seit einem halben Jahr im Amt. Intensiv wird darüber nachgedacht und diskutiert, wie die ehrenamtlichen Seniorenbeiräte bei der Vielzahl der aktuellen Problemlagen ihre Arbeitsweise zielgerichtet und ergebnisorientiert ausrichten. Die bisherigen Fachgruppen zu sieben großen Themenfeldern, wie etwa Wohnen im Alter, tagten in großer Runde alle zwei Monate und konnten so kaum zeitnah ein Problem analysieren und Position beziehen. Wenn der LSB einen speziellen Handlungsbedarf erkennt, sollen daher nun zeitlich befristet Projekte mit klarer Aufgabenstellung an die Fachgruppen gegeben werden.

MITREDEN UND MITGESTALTEN

Auf einer Klausurtagung Anfang November diskutierten 20 Mitglieder des LSB und der Bezirks-Seniorenbeiräte (BSB) die geplante Strukturveränderung. Einigkeit bestand darin, dass die Aufarbeitung von Missständen und

Zukunftsfragen zu Resultaten führen und diese dann stets veröffentlicht werden müssen. Interessenvertretung sein heißt, hörbar und schwarz auf weiß Forderungen zu erheben und auf die Meinungsbildung Einfluss zu nehmen. Die maximale Größe der neuen Fachgruppen und Projektteams soll bei zehn Personen liegen. Neben dem LSB-Mitglied als Fachsprecher und je einem Mitglied aus den BSB ist vorgesehen, Sachkundige und Experten, die nicht den Seniorenbeiräten angehören, im Sinne eines „Runden Tisches“ einzubeziehen.

Die Fachgruppen, denen die schlagkräftigen Projektteams zugeordnet sind, werden vorerst zu fünf Themenkreisen eingerichtet: 1.) Gesundheit und Pflege, 2.) Alter und Migration, 3.) Altersarmut und -vereinsamung, 4.) Wohnen und pflegerische Versorgung, 5.) Sicherheit und Verkehr.

Als erste Projekte sollen beispielsweise die ärztliche und therapeutische Versorgung in Pflegeeinrichtungen sowie alternative Wohnmodelle mit pflegerischen Angeboten untersucht werden. <<

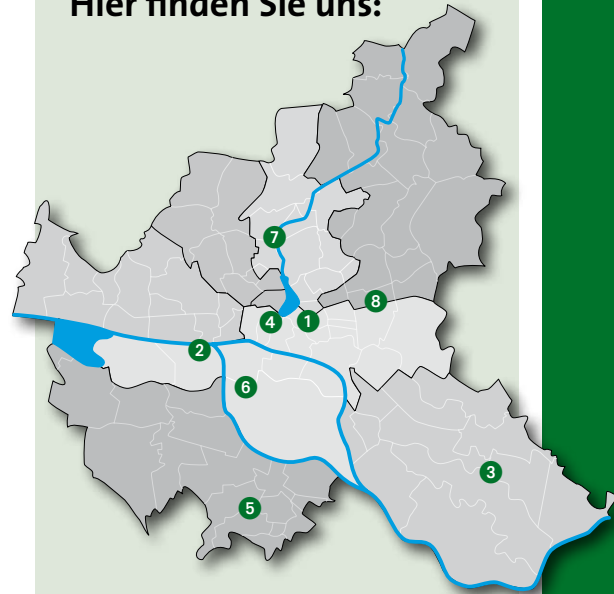


Die Teilnehmer/-innen der LSB-Klausurtagung



LSB

Hier finden Sie uns:



- 1 Landes-Seniorenbeirat Hamburg**
Heinrich-Hertz-Str. 90 · 22085 Hamburg
Tel. 428 37-19 34 · Fax 428 63-46 29
lsb@lsb-hamburg.de
- 2 Bezirks-Seniorenbeirat Altona**
Platz der Republik 1 · 22767 Hamburg
Brita Schmidt-Tiedemann · Tel. 84 11 94
bsb-altona@lsb-hamburg.de
- 3 Bezirks-Seniorenbeirat Bergedorf**
Wentorfer Str. 38 · 21029 Hamburg
Karin Rogalski-Beeck · Tel. 0160 - 534 08 18
bsb-bergedorf@lsb-hamburg.de
- 4 Bezirks-Seniorenbeirat Eimsbüttel**
Grindelberg 66 · 20139 Hamburg
Karin Schulz-Torge · Tel. 55 25 355
bsb-eimsbuettel@lsb-hamburg.de
- 5 Bezirks-Seniorenbeirat Harburg**
Hermann-Maul-Str. 5 · 21073 Hamburg
Friedrich-W. Jacobs · Tel. 428 71-20 56
bsb-harburg@lsb-hamburg.de
- 6 Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Mitte**
Klosterwall 8 · 20095 Hamburg
Dieter Grimsmann · Tel. 731 30 12
bsb-mitte@lsb-hamburg.de
- 7 Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Nord**
Kümmellstraße 7 · 20249 Hamburg
Ursula Preuhs · Tel. 428 04-2065
bsb-nord@lsb-hamburg.de
- 8 Bezirks-Seniorenbeirat Wandsbek**
Robert-Schuman-Brücke 8 · 22041 Hamburg
Inge-Maria Weldemann · Tel. 68 11 37
bsb-wandsbek@lsb-hamburg.de

www.lsb-hamburg.de

Das Leuchten der See

Sie sind das Feuer der Meere, die schwimmenden Lichter im Dunkeln – Feuerschiffe als nächtliche Wegweiser. Das älteste fahrbereite Schiff dieser Art heißt Elbe 3 und diente den Seeleuten beinahe ein ganzes Jahrhundert lang. Heute liegt es im Museumshafen Övelgönne in Hamburg-Neumühlen.

V O N P I A K R Ö G E R

Nachdem die Elbe 3 vor 125 Jahren gebaut wurde und seither als verlässliche Lichtquelle für all die Seeleute fungierte, die ihren Weg die Elbe hinunter suchten, verbringt das Feuerschiff nun in Hamburg seinen Ruhestand. Zwar steht das Schiff noch immer für Besichtigungen und Rundfahrten bereit, doch hat es seinen Dienst im Jahr 1977 bereits beendet.

Warum aber waren die Feuerschiffe damals überhaupt notwendig, wenn Leuchttürme schon seit der Antike ihre Funktion als Wegweiser in der Dunkelheit erfüllten? Die erste Idee dazu kam zwei englischen Geschäftsleuten. Sie verfolgten den nicht ganz uneigennütigen Plan, die Seefahrer nach sicherer Ankunft im Londoner Hafen für den lotsenden Wachposten

eine Gebühren zahlen zu lassen. So wurde das erste Leuchtschiff um 1770 in der Themsemündung stationiert.

Im Vergleich zu herkömmlichen Leuchttürmen war es schon deshalb praktischer, weil es beinahe unabhängig von Wassertiefe und der Beschaffenheit des Untergrundes festgemacht werden konnte. Leuchttürme waren ihrem Zweck, die Matrosen durch die Nacht zu geleiten, zwar genauso gut gewachsen, allerdings erforderte ihr Bau oftmals einen allzu großen Aufwand. Feuerschiffe erwie-

sen sich abseits vom Land deshalb schon bald als sinnvolle Ergänzung.

Sie dienten als Markierungen, die an einer festgelegten Position stationiert waren, um mit Hilfe von Leuchfeuern Signale in die Nacht zu senden. Mit fortschreitender Technik verfügten sie über Funk- und Unterwasserschallgeräte, Membransender für akustische Signale, später auch aktive Radarbaken und andere Mittel, um jederzeit von sich nähernden Schiffen erkannt zu werden. Als Navigationshilfe haben sie meist eine rote Färbung und eine Kennzeichnung auf der Bordwand, die Aufschluss über ihre jeweilige Position verleiht; also beispielsweise „Elbe 3“.

Mittlerweile unterscheidet man zwischen bemannten (FS) und unbemannten Feuerschiffen (UFS). Die bemannten Schiffe enthalten zusätzlich zu ihren maschinellen Hilfsmitteln Schlaf- und Aufenthaltsräume für die Besatzung sowie Räumlich-





Fotos: Museumshafens Oevelgönne e.V.

keiten für eventuelle Schiffsbrüchige, während sich in den unbemannten lediglich Maschinen- und Wartungsräume befinden.

In Deutschland kam die Idee der Lichtschiffe erstmals 1774 auf, als ein Lotsenversetzboot mit Hilfe einer Lampe umfunktioniert wurde, um bei schlechter Witterung und Dunkelheit die richtige Richtung zu weisen. 1815 wurde dann das sogenannte Eiderfeuerschiff stationiert, in dessen Mast man eine Öllampe angebracht hatte, und um die Wende des 19. zum 20. Jahrhunderts war die deutsche Nordseeküste mit mittlerweile 18 Feuerschiffen gesichert. Im Laufe der Zeit wurden die bemannten Exemplare unter ihnen zunehmend durch unbemannte ersetzt.

ALLES BEREIT FÜR BESUCHER

Heute gibt es noch zwei unbemannte Feuerschiffe in der Deutschen Bucht, eines nördlich von Langeoog auf der Höhe von Helgoland und ein weiteres rund 70 Kilometer entfernt nördlich des Borkumriffs. Moderne Satellitennavigation weist Schiffen genauer denn je den Weg durch die Untiefen der Nordsee. Hinsichtlich der Bezeichnung dieser Wegweiser war man sich lange uneinig. So sprach man bis 1921 in Deutschland von

Leuchtschiffen, bis sich schließlich der Begriff Feuerschiff durchsetzte. „Signalschiff“, „Positionsschiff“ oder „Lichtschiff“ waren ebenfalls bekannte Bezeichnungen.

Die Elbe 3 beinhaltet auf ihren 45 Metern Länge das Haupttruder, das sich auf der Brücke (Steuerhaus) des Bootsdecks befindet. Im Heckbereich findet sich das Hilfssteuerrad des Schiffes sowie die Mannschaftsmesse, der Speiseraum für die einfachen Seeleute. Daneben liegt die Offiziersmesse, in der bis zu acht Personen Platz finden. Außerdem gibt es eine Kombüse, die zweckmäßig eingerichtet ist. Das sieben Meter breite Bootsdeck befindet sich für gewöhnlich unter freiem Himmel, kann aber im Fall von schlechten Witterungen abgedeckt werden.

Mittlerweile laden dort Tische und Sitzbänke die Besucher zum Verweilen ein, doch dem war nicht immer so, denn das Feuerschiff hat mit der Zeit einige Umbauten über sich ergehen lassen müssen. So wurde im Jahr 1936 beispielsweise die Hilfsbegehung entfernt und der mittlere Mast durch einen Schornstein ersetzt; auch wurde in das ursprünglich ohne Maschinenantrieb funktionierende Schiff eine Hauptmaschinenanlage eingebaut. Während anfangs Petroleum für das Leuchtfeuer verwendet

wurde, schwenkte man später auf Gas um. Dadurch konnte das Schiff immerzu verlässlich seiner Aufgabe nachgehen, die sich nicht nur darauf beschränkte, Schiffe vor Untiefen zu warnen. Auch für Rettungs- und Seenotmaßnahmen war es da, Wetterbeobachtungen wurden durchgeführt und ein- und auslaufende Schiffe gemeldet. Nicht zuletzt wurde die Elbe 3 als Erprobungsschiff für neu entwickelte Funk- und Navigationsverfahren verwendet.

Für Beschäftigung war also reichlich gesorgt. Die Mannschaft damals bestand aus elf Mann, die sich mit ihrem Dienst alle 14 Tage abwechselten. Die Arbeit war hart und keinesfalls ungefährlich, Stürme und haushohe Wellen machten den Alltag immer wieder zu einer Herausforderung. Als weitere Gefahrenquelle kam der rege Schiffsverkehr hinzu, auf den stetig zu achten war.

Elbe 3 wurde 1888 wurde auf der Werft von Johann Lange in Vegesack gebaut. Das Schiff besteht aus genietetem Stahl. Der erste Einsatz erfolgte ein Jahr später. Ursprünglich nannte es sich „Leuchtschiff Weser“, denn dort wurde es zum ersten Mal zu Wasser gelassen. Nachdem es von 1954 bis 1966 in Bremen und bis 1977 in einem der Hauptschiffahrtswege der Deutschen Bucht stationiert gewesen

Elbe 3 gehört zu den zahlreichen sehenswerten Schätzen des Museumshafens Oevelgönne.

→ **Museumshafen Oevelgönne e.V.**
Anleger Neumühlen
22763 Hamburg
Tel. (040) 41912761

Einmal Wedel und zurück

Auch 2014 bietet der Förderkreis Elbe 3 wieder Jedermannsfahrten auf der Elbe in Richtung Wedel an. Die Tour mit maximal 45 Gästen beginnt und endet am Museumshafen, Anleger Ponton Neumühlen am Liegeplatz des Feuerschiffs. Die Fahrt dauert jeweils drei bis dreieinhalb Stunden, reichlich Gelegenheit also, das Schiff vom Steuerhaus bis zur Hauptmaschine zu erkunden und sich alles erklären zu lassen. Der Fahrpreis von 30 Euro für Einzelpersonen und 72 Euro für Familien kommt dem Erhalt des Schiffes zugute. Termine sind der 14. Juni und 27. September jeweils um 14 Uhr. Telefon für Charteranfragen & Buchungen: 01577/174 03 84 <<

**Gestern Arbeits-
platz, heute ein
Stück Seefahrer-
romantik.**



Foto: Museumshafens Övelgönne e.V.



>> war, bezog das Feuerschiff seinen Namen aus seiner letzten Position. Elbe 3 nannte sich die Feuerschiffsposition zwischen Cuxhaven und Neuwerk, weshalb das Leuchtschiff diesen Namen schließlich übernahm. Die Außerdienststellung erfolgte am 23. Mai 1977 in Cuxhaven.

Heute haben Besucher im Övelgönner Museumshafen Gelegenheit, das Schiff näher zu erkunden und von den 28 ehrenamtlichen Mitarbeitern des Vereins Museumshafen Övelgönne e.V., die das Schiff noch immer intakt halten, mehr über das Schiff und seine aktive Zeit zu erfahren.

Von Mai bis Oktober geht es auf sogenannte Jedermannsfahrten bis Wedel und wieder zurück. Wen die Leidenschaft packt, der kann mit der Elbe 3 auch größere Strecken zurücklegen und bis nach Cuxhaven fahren. Außerdem kann das Feuerschiff für Familienfeiern, private Veranstaltungen oder Betriebsfeste gebucht werden. Die Crew gibt Landratten gerne Auskunft. Die Unterstützer küm-

mern sich nicht nur um die Gäste, sondern vorrangig natürlich um das Schiff, dessen Erhalt ihnen am Herzen liegt. Leidenschaft ist hier die Triebfeder, denn das Fossil mit stolzen 125 Jahren braucht ständige Pflege. Zu den Aufgaben der Mannschaft gehören unter anderem Rostschrubben, das Putzen des Maschinenraums, Streifarbeiten und die Pflege der Maschinen. Das kann ziemlich anstrengend sein, aber davon lässt sich keiner der Freiwilligen abschrecken.

**DIE ALTE DAME
BRAUCHT VIEL PFLEGE**

Einer von ihnen ist Gerd Peters, seit 23 Jahren Kapitän des Feuerschiffes. Auch nach der Außerdienststellung sorgt er weiterhin mit Leib und Seele für die Elbe 3, darum bemüht, ihren Originalzustand zu erhalten. Dafür verbringen er und seine Mitstreiter gern ihre Wochenenden und Freizeit hier, denn die Elbe 3 ist nicht nur für sie persönlich etwas Besonderes.

Dass das Feuerschiff seinen Dienst eine so lange Zeit hat verlässlich absolvieren können, ist an sich bereits beachtlich, doch machen es auch die kleinen Dinge zu einer echten Rarität: So legt das Schiff nach beendeter Fahrt beispielsweise noch immer mit alten Dockschlössern am Hafen an. Dabei wird das Schiff auf dem endgültigen Liegeplatz positioniert mit Hilfe der Dockschlösser an den Dalben im Museumshafen festgemacht – nur noch ein weiteres Schiff im Hamburger Hafen, die Cap San Diego, legt auf die Art und Weise an.

Die Elbe 3 hat neben ihren kleineren Besonderheiten eine eigene Geschichte zu erzählen, die ganze 125 Jahre Erfahrung auf See beinhaltet. Die Mannschaft kümmert sich noch immer rührend um das alte Feuerschiff. Und so kann Elbe 3 noch lange den Ruhestand genießen und Leuchtzeichen aus einer Zeit senden, in der man die Möglichkeiten moderner Satellitennavigation noch nicht einmal erahnen konnte. <<

Opernkarten für Klein und Groß

Gewinnen Sie ein besonderes Opernereignis!

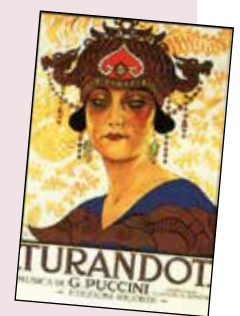
Das Allee Theater in Altona beherbergt zwei Institutionen unter einem Dach: Das Theater für Kinder und abends die Hamburger Kammeroper. Wir verlosen für beides jeweils zwei mal zwei bzw. drei Karten.

1 „Der scharlachrote Buchstabe“ nach dem gleichnamigen Roman von Nathaniel Hawthorne hat seine Uraufführung am 9. April auf dem Spielplan der Hamburger Kammeroper. Mit sprachlicher und musikalischer Wucht erzählt die Oper von Fredric Kroll das Schicksal von vier Protagonisten, die untrennbar verbunden und der geistigen Enge und Unterdrückung komplett ausgeliefert sind.

Mit etwas Glück können Sie 2 x 2 Freikarten für **Freitag, den 25. April um 20 Uhr**, gewinnen.

2 Giacomo Puccini macht aus dem Märchen von der chinesischen Prinzessin Turandot eine Oper. Die neue Bühnenfassung des Theaters für Kinder zeigt, wie reizvoll die Geschichte von der hartherzigen Prinzessin schon für kleinere Kinder ist: spielerisch lustvoll und kunstvoll musikalisch.

Gewinnen Sie 2 x 3 Freikarten „Turandot“ für **Sonntag, 13. April 2014 um 14.30 Uhr**.



Beantworten Sie unsere Gewinnfrage: Welcher bekannte Theatermann und Schiffseigener gehörte zu den Unterstützern des Theaters für Kinder? – Wir verlosen* unter den richtigen Einsendungen je 2 x 2 oder 3 Karten. Senden Sie eine Postkarte an urbanes c/o Art Works!, Unterberg 15b, 21033 Hamburg oder per eMail an kontakt@urbanes.de. Bitte geben Sie Ihren Wunsch mit dem Stichwort „Rot“ oder „Turandot“ an.

Einsendeschluss: 17. März 2014

Gewinnen Sie Freikarten für die Hamburger Kammeroper und das Theater für Kinder!

*Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Ausgebrannt

Stress, dauernde Überforderung und Termindruck können auf Dauer krank machen.

Am stärksten gefährdet sind Menschen zwischen 50 und 60. Von ihnen leidet statistisch gesehen einer von 15 unter Burn-Out. Auch hier kann die Traditionelle Chinesische Medizin helfen.

Es kann wärmen und Licht spenden – und es kann verbrennen und zerstören. In der Traditionellen Chinesischen Medizin kennzeichnet das „Feuer“ Menschen, die lebensfroh und voller Energie sind, die sich und andere begeistern können und die zu großen Emotionen neigen. „Strahlende“ Augen, ein „warmes“ Lächeln oder leidenschaftlich für etwas zu „brennen“: Das alles sind mit dem Feuer assoziierte Attribute, die diesen meist sehr kommunikativen und kreativen Menschen zugeschrieben werden.

Die Jahrtausende alte ostasiatische Medizin nutzt die Lehre von den fünf Wandlungsphasen Holz, Feuer, Erde, Metall und Wasser als Diagnosemodell, mit dem Störungen der Körperregulation erklärt werden. Gerät diese aus der Balance, gibt die Zuordnung zu einer der Wandlungsphasen wertvolle Hinweise für die Behandlung von Erkrankungen, die in Folge des Ungleichgewichts entstehen. Setzen sie ihre Energie maßvoll und ausgeglichen ein, sind Menschen in der Wandlungsphase Feuer voller Ideen und vielseitig interessiert. Sie sind warmherzig, suchen den Austausch mit anderen und können gut überzeugen. Mit der großen Emotionalität und der Bereitschaft, sich stark zu engagieren, gehen jedoch auch eine erhebliche Sensitivität und zugleich die Gefahr, sich zu überfordern, einher.

„Wer so leidenschaftlich brennt, riskiert, sich zu verbrennen“, erläutert Dr. Sven Schröder, Geschäftsführer des HanseMercur Zentrums für Traditionelle Chinesische Medizin am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf. Schröder illustriert die Situation mit einem Vergleich: „Wenn bei ei-



nem Computer zu viele Programme gleichzeitig geöffnet sind, wird dieser zunächst langsamer. Eine solche dauerhafte Überforderung kann dann das System zum Absturz bringen.“

Unter der Bezeichnung „Burn-out“ werden die Symptome einer psychischen und körperlichen Überlastung in den vergangenen Jahren auch in Europa verstärkt als eigenständiges gesundheitliches Problem wahrgenommen: Während es durchaus normal ist, bei besonderen Belastungen kurzfristig entsprechend erschöpft und angespannt zu sein, führt eine permanente Überschreitung der eigenen Grenzen auf lange Sicht zu diesem Ausbrennen. Mit vielfältigen Folgen: Die zuvor im Übermaß vorhandene Energie fehlt den Betroffenen plötzlich vollkommen. Sie können sich nicht konzentrieren, schlafen trotz großer Erschöpfung schlecht, bewältigen ihren Job oft kaum noch und ziehen sich aus ihrem Umfeld zurück, in dem sie zuvor so präsent waren.

„Die stabilisierenden Kräfte sind geschwächt, Energiereserven aufgebraucht, der Energiefluss im Körper ist blockiert. Wo sich dies im Körper manifestiert, ist von Patient zu Patient sehr verschieden: Zu den psychischen Symptomen kommen häufig Magen-Darm-Beschwerden, Kopf-, Glieder- oder Rückenschmerzen“, erklärt Dr. Schröder.

In der TCM-Diagnostik wird zunächst analysiert, welche Funktionsbereiche in

Über- oder Unterfunktion sind und welche Körperregionen besonders unter dem Energiedefizit leiden. Die aus der genauen Analyse folgende individuelle Behandlung besteht einerseits aus stärkenden und stützenden Maßnahmen wie chinesische Heiltees, andererseits aus beruhigenden und entspannenden Therapien wie Akupunktur, Tuina und Qi-Gong.

INDIVIDUELLE THERAPIEMÖGLICHKEITEN

In Deutschland ist die Akupunktur die bekannteste Therapiemethode der TCM. Oft erhält der Patient zudem eine eigens für ihn zusammengestellte Mischung chinesischer Arzneikräuter, die er als Tee zu sich nimmt. Gerade bei den „ausgebrannten“ Patienten, die unter großer Anspannung stehen, hilft auch die Massage- und Grifftechnik Tuina sehr effektiv.

Diese chinesische manuelle Therapie kann Muskeln und Sehnen lockern, Blockaden lösen und Heilprozesse in sämtlichen Körperregionen, auch den Organen, in Gang setzen. Die intensive Massage hilft dem Patienten zudem, seinen Körper wieder positiv zu spüren. Durch das Erlernen von Qi-Gong-Übungen unterstützen Betroffene ihre innere Ausgeglichenheit: Mit den harmonisierenden Atem- und Bewegungsübungen erhält der Patient ein Mittel, aktiv zu seinem Wohlbefinden beizutragen. <<

**Mehr Informationen:
Tel. (040) 413 57 990
www.tcm-am-uke.de**



HanseMercur **Zentrum**
für **Traditionelle Chinesische Medizin**
am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf



Leuchtende Kinderaugen

Als Uwe Deeken vor 45 Jahren ein Theater nur für Kinder gründete, war er Pionier. Mit Enthusiasmus und Ideenreichtum machten er und seine Mitstreiter daraus einen hell leuchtenden Stein im bunten Mosaik der Hamburger Kulturszene.

V O N P I A K R Ö G E R

In dir muss brennen, was du in anderen entzünden willst – dieses Sprichwort scheinen die Schauspieler des „Theater für Kinder“ voll und ganz verinnerlicht zu haben, denn obwohl sie noch im Verborgenen am Rand der Bühne abwarten, bis die Vorstellung von „Lupinchen und Robert“ endlich beginnt, sind ihre Energie und der aufkommende Tatendrang in ihren Augen bereits deutlich zu sehen.

In wenigen Augenblicken wird es in der Max-Brauer-Allee Funken sprühen – da kommt es nicht darauf an, dass das Publikum der Kinderoper aus Zuschauern besteht, die das Grund-

schulalter kaum erreicht haben. Gerade für sie ist ein solcher Theaterbesuch etwas besonders Aufregendes; immerhin führt das Theater, das Anfang 2013 sein 45-jähriges Jubiläum

feierte, schon von Anfang an Stücke für seine kleinen Zuschauer auf.

Als Uwe Deeken, heute 72 Jahre alt, 1968 die Idee dazu kam, befand sich in den Räumlichkeiten des heutigen Theaters ein altes Kino. Deekens Vorhaben war es, hier ein Theater zu gründen, das das ganze Jahr über ausschließlich für Kinder spielte. So eröffnete das Theater am 27. Februar 1968 und machte sich schon bald als erstes privates Kindertheater einen Namen.

In den ersten Jahren wurde Deeken von Eberhard Möbius unterstützt, dem Eigner des einzigen seetüchtigen Theaterschiffes der Welt. Außer-



Foto: Christina Körte

Barbara Hass und Uwe Deeken.



→ **Theater für Kinder**
Max-Brauer-Allee 76
22765 Hamburg
Tel. (040) 38 25 38

dem trug die Zusammenarbeit mit verschiedenen Autorinnen und Autoren wie Paul Maar, Otfried Preußler, Christine Nöstlinger, James Krüss und Astrid Lindgren dazu bei, dass das Theater sich einen Ruf als Uraufführungstheater aufbauen konnte. So wurden in der ersten Zeit Stücke wie „Pippi Langstrumpfs Abenteuer“ von Astrid Lindgren und als Uraufführung „Jim Knopf und Lukas, der Lokomotivführer“ von Michael Ende (Regie Eberhard Möbius) aufgeführt und von den Kindern begeistert aufgenommen.

Am 4. September 1979 ereignete sich ein wahrhaftiger Meilenstein in der Geschichte des Theaters für Kinder: Die Uraufführung der Oper „Eine kleine Zauberflöte“ von Mozart war deshalb ein so bemerkenswertes Ereignis, weil es in dieser Zeit als unüblich, geradezu als unzumutbar galt, Kinder mit Opern in Kontakt treten zu lassen. Hingegen allen Erwartungen erwies sich die Zauberflöte jedoch sowohl bei den Zuschauern als auch der Presse gegenüber als ein voller Erfolg, was dazu führte, dass sich in beinahe jeder darauf folgenden Spielzeit eine Oper finden ließ.

An Engagement und Ideenreichtum mangelt es hier wahrhaftig niemandem. Mit Enthusiasmus arbeiten die Verantwortlichen an ihren Plänen, angetrieben vom Glauben daran, etwas Tolles entstehen lassen zu können. So wagte es das Theater für Kinder 1992 klassisches Ballett mit Theater zu kombinieren. Und siehe da – das Projekt „Nussknacker und Mausekönig“ von E.T.A. Hoffmann erwies sich abermals als Erfolg, sodass die Inszenierungen von „Dornröschen“ und „Schwanensee“ in gleicher Weise folgten.

VON KLEIN ZU GROSS

Einige Jahre später, 1996, brachten Barbara Hass und Uwe Deeken die nächste Überraschung hervor und riefen die Hamburger Kammeroper im „Allee Theater“ ins Leben, die dem

erwachsenen Opernkenner anspruchsvolle Unterhaltung bieten wollte und gleichzeitig Opernneulinge einlud, das Genre Oper zu entdecken.

Zu den ersten Stücken für Erwachsene gehörte zum Beispiel „Viva La Mamma“ von Donizetti. Der Kammeroper waren komplexe Umbauten der Bühnentechnik vorausgegangen, denn trotz enger Platzverhältnisse sollte ein schneller Wechsel zwischen Kinder- und Erwachsenenstücken ermöglicht werden. Dazu wurde Bestehendes mit moderner Computertechnik kombiniert.

HOCH UND TIEFS

Doch damit nicht genug. Denn was war mit den Zuschauern, die auch für Pippi Langstrumpf noch zu jung waren? Als Antwort darauf entwickelte Barbara Hass 2009 ein Programm für genau diese Zielgruppe; Kinder ab drei Jahren. Zusammen mit Barbara Henneberg schrieb sie eine Oper nach dem Buch „Kleiner Dodo, was spielst du?“, von dessen Musik letztendlich sogar eine CD entstanden ist. Zwei Jahre später wurde das Programm durch „Lupinchen und Robert“ ergänzt.

Im Februar 2013 feierte das Theater nun Jubiläum. 45 Jahre waren zwar nicht ausschließlich mit Höhen gefüllt, denn wie so viele andere Theater hatte auch das Allee Theater immer wieder mit finanziellen Problemen zu kämpfen, doch ließen sich jegliche Tiefs jedes Mal durch den Zusammenhalt aller Mitwirkenden und die Begeisterung an der Sache überwinden.

Die Menschen im Allee Theater stehen begeistert mit Leib und Seele für das, was sie tun. Das merkt man ihnen und den Ergebnissen ihrer Arbeit an. So bleibt abzuwarten, womit Uwe Deeken und seine Mannschaft die Theaterwelt als nächstes überraschen werden, denn auch nach vielen Jahren ist das Leuchten in den Augen der kleinen Zuschauer eine schier unerschöpfliche Energiequelle. <<

Eine Kammeroper am Allee Theater

Neben dem Theater für Kinder bildet die Hamburger Kammeroper die zweite Säule des Allee Theaters an der Max-Brauer-Allee. Auf dem Programm stehen Werke aus allen Epochen. Aktuelle Inszenierungen bekannter Opern, etwa „Carmen“ von Georges Bizet oder „Die Italienerin in Algier“ von Gioachino Rossini (noch bis 2. März auf dem Spielplan) bilden das klassische Fundament des Spielplans.

Die Werke werden in komprimierten Fassungen aufgeführt, die den Bedingungen einer Kammeroper Rechnung tragen. Allerdings wird großer Wert darauf gelegt, dass der Charakter einer Oper erhalten bleibt. In den Textfassungen von Barbara Hass treten an die Stelle der Rezitative Dialoge; die Handlung gewinnt an Unmittelbarkeit, die Emotionen sind durch die musikalischen Arrangements greifbar. <<

→ Allee Theater
Hamburger
Kammeroper
Max-Brauer-Allee 76
22765 Hamburg
Tel. (040) 38 29 59
Fax (040) 38 92 92 1

www.hamburger-kammeroper.de



Feuer in der Speiseröhre

Häufiges Sodbrennen, Schmerzen hinter dem Brustbein oder Heiserkeit können Symptome der Refluxerkrankung sein. Diese ist nicht nur unangenehm, sondern kann unbehandelt sogar gefährlich werden.



Foto: Dan Race | Fotolia.com



Dr. Thies Daniels
Chefarzt Klinik für
Allgemein- Viszeral-
und Tumorchirurgie

→ **Albertinen-
Krankenhaus**
Süntelstraße 11a
22457 Hamburg
Tel. (040) 55 88-2257
[www.albertinen-
krankenhaus.de](http://www.albertinen-
krankenhaus.de)

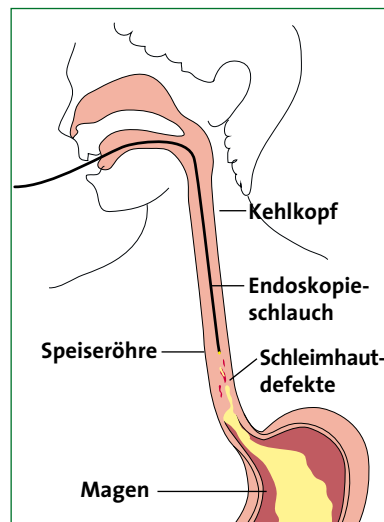
Weihnachten ist die Zeit der üppigen Festessen, die seltene Gaumenfreuden verheißen, manchmal aber auch mit einer unangenehmen Nebenwirkung verbunden sind: Der gerade verzehrte Leckerbissen stößt nämlich mitunter im wahren Sinne des Wortes sauer auf. Kommt dieses aber nach Mahlzeiten häufiger vor, ist das schmerzhaftes Sodbrennen ein ständiger Begleiter und wacht man morgens bereits mit Heiserkeit auf, so steckt nicht selten eine Refluxerkrankung dahinter. Hierbei kommt es zu einem Rückfluss der Magensäure in die Speiseröhre. In den allermeisten Fällen ist die Ursache der nicht mehr richtig funktionierende untere Schließmuskel der Speiseröhre, so dass der Mageninhalt, insbesondere dann, wenn der Oberkörper nach vorne geneigt ist, wie zum Beispiel beim Schuheanziehen, zurück in die Speiseröhre gelangen kann.

Anders als die Magenwände aber, die durch bestimmte Schutzmechanismen in der Schleimhaut gegen den

Magensaft geschützt sind, besitzt die Speiseröhre einen solchen Schutz nicht: Sie wird durch die aufsteigende Säure gereizt und kann sich bei einem häufigen Rückfluss auch entzünden. „Für die Betroffenen macht sich eine Reizung zumeist durch Sodbrennen bemerkbar, also einem brennenden Gefühl, das vom Oberbauch bis

in den Hals ausstrahlen kann“, erklärt Dr. Thies Daniels, Chefarzt der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Tumorchirurgie im Albertinen-Krankenhaus. „Ständiges Aufstoßen-müssen gehört zu den weiteren häufigen Symptomen, auch Kehlkopfentzündungen oder chronischer Husten werden häufiger beobachtet. Schluckbeschwerden, Völlegefühl und Übelkeit können ebenfalls auf einen Reflux hindeuten.“

Diese Beschwerden können die Lebensqualität erheblich beeinträchtigen, weshalb ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden sollte. Das gilt auch deshalb, weil ein dauerhafter Rückfluss von Magensäure in wenigen Fällen die Schleimhaut am unteren Ende der Speiseröhre verändern kann. Ein sogenanntes Barrett-Ösophagus entsteht, der in einem von hundert Fällen entartet und so den gefährlichen Speiseröhrenkrebs auslöst. „Deshalb müssen Patienten mit einem Barrett-Ösophagus engmaschig überwacht werden, um im Ernstfall schnell handeln zu können“, so der Chirurg.



Literatur-Tipps

EIN BLICK IN DEN MAGEN

Diagnostiziert wird die Reflux-Erkrankung mittels einer sog. Magenspiegelung, bei der ein Endoskop unter leichter Betäubung durch den Mund über die Speiseröhre bis in den Magen geführt wird und so Bilder von der Schleimhaut der Speiseröhre und Magen liefert. Ebenso können auch kleine Gewebeproben entnommen werden. Außerdem kann der Druck von Magen und Speiseröhre gemessen sowie der Säuregehalt im unteren Teil der Speiseröhre bestimmt werden.

Was aber ist zu tun, wenn tatsächlich eine Refluxerkrankung vorliegt? „Zunächst sollte versucht werden, den Lebensstil zu ändern“, rät Prof. Dr. Guntram Lock, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin im Albertinen-Krankenhaus: „Fettige und oder stark gewürzte Speisen, aber auch Süßigkeiten und kohlenensäurehaltige Getränke können den Reflux begünstigen. Alkohol, Rauchen, Übergewicht und Stress sind ebenso zu vermeiden.“ Manchmal hilft es auch schon, den Oberkörper nachts höher zu lagern und nicht zu spät zu essen. Als Medikamente haben sich vor allem sog. Protonenpumpenhemmer bewährt, die die Bildung von Magensaft unterdrücken.

Allerdings helfen sie längst nicht immer und können auch Nebenwirkungen haben. Leidet der Patient weiterhin unter starken Beschwerden, so bleibt als Therapieoption die Operation: Bei der sog. Fundoplikatio wird der obere Teil des Magens quasi als Manschette um den unteren Teil der Speiseröhre gelegt und so ein Druck aufgebaut, der das Zurückfließen von Magensäure verhindert. „Diese Operation ist heute mit wenigen Schnitten minimalinvasiv möglich und laut Studienlage auf Dauer gesehen der medikamentösen Therapie überlegen“, betont Daniels. In den meisten Fällen würde die Lebensqualität der Patienten durch die Operation deutlich und nachhaltig verbessert. <<

Liebe Leserinnen, Liebe Leser,

Wie gut, dass es alle Jahre wieder viele schöne neue Bücher gibt, die man prima an grauen Wintertagen lesen kann. Die Auswahl fällt mir immer sehr schwer, hier kommen jetzt fünf meiner Lieblinge.

„Schloss aus Glas“ haben bestimmt viele von Ihnen gelesen und waren berührt von der Geschichte und der Autorin, die darin ihre eigene Jugend beschrieben hat. Gerade ist das neue Buch der Amerikanerin Jeanette Walls erschienen. Ich habe „Die andere Seite des Himmels“ angefangen und nicht wieder aus der Hand gelegt.

Walls' Hauptfigur heißt Jean Holladay – genannt Bean –, ist zu Beginn des Buches etwa zehn und lebt mit ihrer Mutter und ihrer älteren Schwester Liz. Die beiden Schwestern sind daran gewöhnt, dass ihre Mutter oft für einige Tage verschwindet, sie kommen gut allein klar und wollen vor allem nicht, dass sie vom Jugendamt in Pflegefamilien untergebracht werden. Doch diesmal bleibt ihre Mutter für Wochen weg, die Essensvorräte gehen zur Neige, wohlmeinende Erwachsene werden misstrauisch, und die beiden Mädchen beschließen, nach Byler in Virginia zu reisen, obwohl ihre Mutter, die aus einer wohlhabenden Familie stammt, immer nur abfällig über die Kleinstadt und ihre Verwandten dort gesprochen hat.

Dort treffen sie ihren Onkel Tinsley. Nach anfänglichem Zögern nimmt der die beiden bei sich auf und kümmert sich um sie, so gut er kann – was nicht einfach ist für jemanden, der am liebsten in der Vergangenheit lebt und seine verstorbene Frau noch immer vermisst. Die Mädchen geraten ahnungslos zwischen die Fronten ihrer Familie, die früher die Fabrik im Ort

besaß, und des neuen Managers und setzten dramatische Ereignisse in Gang – das alles vor der Kulisse der Südstaaten und den daraus resultierenden Konflikten zwischen Schwarz und Weiß. Aber Bean findet auch das Geheimnis um den Tod ihres Vaters heraus und lernt dabei dessen liebevolle Familie kennen, und entwickelt sich zu einer selbstständigen und sehr mutigen Teenagerin, die schließlich ihre Schwester rettet. Eine große Heldin, wunderbare Nachfahrin von Scout aus Harper Lees Buch und ein großes Lesevergnügen.

→ **Jeanette Walls DIE ANDERE SEITE DES HIMMELS**
Hoffmann & Campe · 19,99 Euro

Seinen sechsten Geburtstag feiert der Held in Max Scharniggs Buch „Vorläufige Chronik des Himmels über Pildau“ zu Beginn. Er und Bean Holladay haben viel gemeinsam, auch wenn Jasper Honigbrod nicht in den USA aufwächst, sondern irgendwo in Süddeutschland.

Abgeschieden von der übrigen Welt lebt er zutiefst behütet und glücklich mit seinem Vater Max und dem Großvater Ludwig auf dem einsam gelegenen Hof Pildau. Seine leibliche Mutter ist bei der Geburt gestorben. An diesem sechsten Geburtstag findet Jaspers Vater ein kleines Mädchen, nur wenig jünger als Jasper. Es hat den tödlichen Autounfall der Eltern überlebt. Die Honigbrods nehmen Lada (so genannt nach dem Automodell) bei sich auf, ohne irgendjemand davon zu verständigen. Jasper und Lada wachsen als Geschwister auf, aber als beide älter werden, wird es komplizierter auf Pildau...

Der Roman führt uns aus Jaspers Sicht bis zum Tag seiner mündlichen Abiturprüfung, an dem etwas passiert, das ihn endgültig allein aus Pildau in



die Welt ziehen lässt. Aber vorher erfahren wir in diesen Entwicklungsroman gebettet auch die ganze Geschichte der außergewöhnlichen Familie Honigbrod, und zwar auf so poetische und märchenhafte Art erzählt – dabei ganz real in der Zeit um den 2. Weltkrieg bis hin in die 60er und 70er Jahre angesiedelt –, dass man auf besondere Weise berührt ist. Allein die Schilderung, wie Max, der seine ganze Jugend in England verbracht hat, nach dem Tod seiner Frau, völlig verzweifelt zurück nach Pildau und zu seinem Vater zurückkehrt, ist grandios – schon dafür würde sich das Buch lohnen, es ist zum Glück aber von Anfang bis Ende großartig!

→ **Max Scharnigg VORLÄUFIGE CHRONIK DES HIMMELS ÜBER PILDAU Hoffmann & Campe · 19,99 Euro**

Stefan Moster hat uns in seinem Roman „Lieben sich zwei“ die Geschichte eines unter ihrer Kinderlosigkeit leidenden Paares in Hamburg erzählt, mit ganz feinem Humor und sehr berührend. Ich finde, in seinem neuen Buch „Die Frau des Botschafters“ (auch im Mare-Verlag) hat er sich noch gesteigert!

Oda ist die Frau des deutschen Botschafters in Finnland und langweilt sich schrecklich bei den immer gleichen Empfängen mit den immer gleichen Leuten. Bei ihren vergeblichen Versuchen, auf dem Steg vor ihrer Residenz in Helsinki zu angeln, wird sie von einem alten Mann beobachtet, der ihr eines Tages einen Fisch auf den Steg legt. Aus einer ersten unsicheren Begegnung entsteht bald eine Freundschaft zwischen beiden.

Oda sehnt sich nach ihrem schwerstbehinderten Sohn Felix, der in einem Heim in Deutschland lebt und den sie viel zu selten sieht. Nach und nach entwickelt sie einen Plan, wie sie mit Klaus' Hilfe ihren Sohn nach Helsinki bringen kann, um ihm ein-

mal das einzigartige nordische Licht an der Küste zu zeigen. Mosters erzählt das

alles mit wunderbarem Humor, vor allem aber geht er mit allen Figuren unglaublich sensibel und liebevoll um.

→ **Stefan Moster DIE FRAU DES BOTSCHAFTERS Mareverlag · 19,90 Euro**

Wie gut, dass es ja so viele Romane gibt, die einen in ihren Bann ziehen können. Ich brauche allerdings immer eine kurze Pause, wenn mich etwas besonders berührt hat, bevor ich mich wieder auf neue Menschen in den Büchern einstellen kann...

„Herr Klee und Herr Feld“ von Michel Bergmann bildet ein gutes Kontrastprogramm. Dieser herrliche Roman ist Bergmanns dritter (nach „Die Teilacher“ und „Machloikes“, beide bei dtv), in dem es um eine Gruppe von jüdischen Handelsvertretern – den Teilachern – geht, die die Nazi-Zeit überlebt haben, und die nun wieder zur jüdischen Gemeinde in Frankfurt gehören.

Alfred Kleefeld, den Lesern aus den ersten beiden Büchern bereits bekannt, inzwischen 75 Jahre alt, ist bei seinem etwas älteren, verwitweten Bruder Moritz eingezogen. Er ist ein etwas verbitterter Snob und Hypochonder, Moritz ein erfolgreicher Professor, Buchautor und ebenfalls Hypochonder.

Beide suchen eine Haushälterin, denn allein kommen sie nicht klar. Schließlich finden sie Zamira – eine junge und sehr hübsche Palästinenserin, die sich traut, mit Herrn Klee und Herrn Feld, wie sie die beiden nennt, zurechtzukommen. Sie bringt nicht nur neuen Schwung in den verstaubten Alltag des jüdischen Haushalts, sondern als Palästinenserin auch Konfliktstoff. Im Mikrokosmos der Frankfurter Gründerzeitvilla spiegelt sich die Problematik des Alterns ebenso wie der Konflikt zwischen Palästina und Israel wider.

→ **Michel Bergmann HERR KLEE UND HERR FELD Arche Verlag · 19,95 Euro**



M.L. Stedman nimmt uns in ihrem Debütroman „Das Licht zwischen den Meeren“ (Limes Verlag) mit auf eine Reise nach Australien, in die Zeit nach dem ersten Weltkrieg.

Tom Sherbourne ist froh, nach den schrecklichen Erfahrungen im Krieg Leuchtturmwärter auf einer abgelegenen Insel vor der Südwestküste Australiens zu werden. Er liebt seinen verantwortungsvollen und friedlichen Beruf und ist glücklich, dass auch seiner Frau Isabel die Einsamkeit auf der Insel Janus Rock nichts ausmacht. Das einzige, was Isabel sich sehnlichst wünscht, ist, nach mehreren Fehlgeburten endlich ein Baby zu bekommen.

Eines Morgens findet Tom am Strand ein offensichtlich im Sturm angetriebenes Ruderboot mit einem toten Mann darin und einem lebendigen Baby. Isabel überredet ihren Mann, den toten Mann heimlich zu begraben und das Kind als ihr eigenes auszugeben.

Die Sherbournes ahnen nicht, dass die leibliche Mutter die Hoffnung, Mann und Kind wiederzufinden, niemals aufgegeben hat und im selben kleinen Küstenstädtchen lebt, aus dem Isabel stammt. Als Isabel und Tom während Toms erstem Urlaub von der Insel mit der inzwischen ca. 3-jährigen Lucy Isabels Eltern besuchen, erkennt einer der Matrosen des Versorgungsschiffs plötzlich die Zusammenhänge und setzt neue dramatische Ereignisse in Gang.

Stedman gelingt in ihrem Buch das Kunststück, die Folgen des ersten Weltkriegs mit seinen Millionen toten Soldaten und deren Wirkung auf die hinterbliebenen Menschen realistisch und vollkommen ohne Pathos deutlich zu machen. Gleichzeitig erzählt sie eine herzerreißende Variante des Brecht'schen Kaukasischen Kreidekreises – großartig, bis zum letzten Kapitel.

→ **M.L. Stedman DAS LICHT ZWISCHEN DEN MEEREN Limes Verlag · 19,99 Euro**



→ **Ulrike Kirschner ist von Berufs wegen Leseratte. Die gelernte Buchhändlerin arbeitet seit 1989 in der Sachsentor Buchhandlung, die jüngst auch eine Filiale in der Alten Holstenstraße in Lohbrügge eröffnet hat. In urbanes stellt Ulrike Kirschner regelmäßig neue lesenswerte Bücher vor.**

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Gambe oder Violoncello	doppelt-kohlen-saures Natrium	Kreuz-inschrift	Teil-strecke	ein Wacholder-branntwein	Schlecht-wetter-zone	verbleibend, restlich	Abk. für Landes-kriminal-amt	eiförmig	Kinder-fahrzeug	Truthahn	wirbel-loses Tier	Schau-spiel-, Ballett-schüler	engl.-amerik. Längen-maß
Vorsilbe: gegen (griech.)					Haupt-stadt von Oregon (USA)	Tapfer-keit, Schneid	Befeibt-heit				Spaß machen, scherzen	ein Baum-woll-gewebe	
Vereins-wechsel (Berufs-sportler)			2	bewusst falsche Aussage	Gebirge zwischen Europa u. Asien	ein Bild länd-lichen Friedens	bestimmter Artikel	linker Neben-fluss der Donau				dt. Autor (Wil-helm)	
Ausflug (eng-lisch)	Käufer, Kunde			natur-licher Kopf-schmuck			Äbtissin	innerster Teil unseres Planeten			10		
aus-führlich, ein-gehend						zittern (ugs.)	Binse, Schilf		chem. Element, giftiges Gas		Revolver		
ital. Hafenstadt an der Riviera	selbst-süchtiger Mensch		ital. Geigen-bauer-familie		5		Dynastie im alten Peru	nackt, unbe-deckt	franzö-sischer Bühnen-tanz		9		
				Piste auf Flug-plätzen				8			Schrift-tum	Edelgas	
Drachen-täter der Sage					venezi-anisches Ruder-boot		brüchig, aufge-sprungen		unarti-kuliert sprechen				
eine SMS senden (ugs.)		Winter-sport-gerät	Provinz Kanadas						dt. So-zialist (Fried-richt)	Dienst-stelle; Behörde		zusam-menge-krummt sitzen	
					franz. Stadt an der Rhone		Zeitungs-anzeige, Annonce				latei-nisch: König		
Abkür-zung für senior		6	ein Wurf-pfeil-spiel					Sprossen-stiege		Kurort in Süd-tirol			
							akusti-sches Hilfs-mittel		genau ent-sprechend, gemäß			Schling-, Urwald-pflanze	
streifend umher-ziehen	Haupt-schlag-ader		Erdauf-schüt-tung	1		hohe Tempe-ratur				Land-karten-werk	Roll- und Eiskunst-lauffigur		
				Kartei-karten-kenn-zeichen	Lobrede				weithin hörbar			Region der Rep. Süd-afrika	
Brot-, Käse-form		Neben-meer des Atlantiks					Eile, über-stürztes Drängen				Stadt in NRW, am Hellweg		
					allein, ver-lassen	TV-, Radio-sender (Abk.)		Mittel gegen Körpergeruch (Kzw.)	Zupf-instru-ment, Leier			bewachen	
starke Kriegs-flotte	ver-fallenes Bauwerk		Boden-erhebung				Samml-ung alt-nord. Dichtung	7		Knabber-gebäck (Mz.)	eng-lischer Artikel		
				Musical von A. Lloyd Webber		Stadt u. See in Pennsylv-ania			Vor-führung			unge-zähmt; unge-sittet	
kelti-scher Sänger, Dichter	langer, dünner Speise-fisch		Adels-prädikat			früherer türki-scher Titel	große Tür, Einfahrt		Verban-nung; Verban-nungsort	Wein-stock	bulgar. Wäh-rungs-einheit	11	
				Fluss zur Elbe							Wind-schatten-seite e. Schiffs		
Staat der West-indischen Inseln			Gestell z. Trans-portieren v. Lasten				3	kroati-sche Insel		Wasser-stands-messer			
Strom in Ost-sibirien				Schluss-stellung, Sieg im Schach				fasi-zinierend					

urbanes rät-sel

Das richtige Lösungswort lautet:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

Wir verlosen 3 CDs „Erste Gesänge“ mit dem Ensemble Resonanz

Die wichtigste CD des Jahres für Sie

Hanns Eislers Leben war ein langes Exil im Angesicht der künstlerischen, technischen und politischen Umwälzungen des 20. Jahrhunderts. Distanz, Ironie und Melancholie sind die ästhetischen Konsequenzen, die auch die Auswahl der Lieder charakterisieren, die das Ensemble Resonanz zusammen mit dem Bariton Matthias Goerne auf der CD „Erste Gesänge“ eingespielt hat. Die Berliner Zeitung hat die Aufnahme als „die wichtigste CD des Jahres“ bezeichnet. Unter den Einsendern des richtigen Lösungswortes verlosen wir drei dieser hörenswerten CDs. Schicken Sie eine Postkarte mit dem Lösungswort an urbanes c/o Art Works! Unterberg 15b, 21033 Hamburg. **Einsendeschluss 17. März 2014**



MUSIKWOCHE HITZACKER

Das Schaffen des Hamburger Bachs

Vom 21. Februar bis 2. März 2014 findet die 28. Musikwoche Hitzacker unter dem Motto „Elbe – Lebensader der Musik“ statt. Der Fokus der 28. Musikwoche Hitzacker liegt auf Komponisten, die an der Elbe Maßgebliches geleistet haben. Unter der Künstlerischen Leitung von *Ludwig Güttler* werden an zehn Tagen 18 Veranstaltungen – Konzerte, Exkursion, Filmmatinee und Vortrag – geboten, die mit hochkarätigen Ensembles sowie berühmten Solisten und Sängern besetzt sind.



Mit Carl Philipp Emanuel Bach und Gottfried August Homilius, beide geboren 1714, feiert die Musikwelt im kommenden Jahr zwei Jubilare. Das facettenreiche Schaffen des „Hamburger Bachs“ wird in mehreren Konzerten gewürdigt, darunter Ausschnitte aus den „Gellert-Oden“ sowie das Oratorium „Die Israeliten in der Wüste“, das Bach auf dem Höhepunkt seines Schaffens als Musikdirektor in Hamburg komponierte.

Darüber hinaus werden Werke von Komponisten mit regionalem, stilistischem und thematischem Bezug aufgeführt. Von dem gebürtigen Magdeburger Georg Philipp Telemann, dessen Laufbahn ebenfalls in Hamburg seine Krönung fand, wird unter anderem die Wassermusik „Hamburger Ebb und Fluth“ sowie die „Alster-Ouvertüre“ zu hören sein. Ergänzt wird das musikalische Angebot unter anderem durch Werke von „Hamburgs Söhnen“ – Felix Mendelssohn Bartholdy und Johannes Brahms. Erneut hat Ludwig Güttler, selbst als Solist und Leiter in mehreren Konzerten zu erleben, namhafte Künstler für das Festival gewinnen können. Neben den Virtuosi Saxoniae, dem Sächsischen Vocalensemble und dem Mitteldeutschen Kammerorchester werden u. a. die beiden Pianisten Matthias Kirschnereit und Hinrich Alpers zu hören sein. Zudem wird die gefeierte Blockflötistin Dorothee Oberlinger erstmals bei der Musikwoche gastieren. <<

www.musikwoche-hitzacker.de

ALKOHOLSUCHT

Senioren an der Flasche

Der Alkoholkonsum nimmt zu – im Schnitt trinkt jeder Deutsche 9,6 Liter reinen Alkohol im Jahr, berichtet die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen. Das entspricht 325 Flaschen Bier, 27 Flaschen Wein, 5,5 Flaschen Schaumwein und über sieben Flaschen Spirituosen. Besonders ältere Menschen sind durch Alkohol gefährdet – und das häufig, ohne es zu wissen. Die Zahl der in Krankenhäuser eingelieferten Senioren mit Alkoholvergiftung ist seit dem Jahr 2000 um ca. 70 Prozent gestiegen. Nach Erhebungen der Techniker Krankenkasse wurden im Jahr 2011 bundesweit insgesamt 22.919 Personen über 65 Jahren aufgrund von Alkoholmissbrauch in Krankenhäusern behandelt. <<

GESUNDHEIT

Warnung vor dem tödlichen Quartett

85 Prozent der Hausärzte in Deutschland stellen eine Zunahme des Metabolischen Syndroms fest. Der Begriff bezeichnet die Kombination aus starkem Übergewicht, Fettstoffwechselstörungen, Bluthochdruck und beginnendem Diabetes. Am häufigsten tritt das so genannte tödliche Quartett in den Jahren zwischen 50 und 64 auf. Doch auch viele jüngere Menschen sind betroffen: 41 Prozent sind im Alter zwischen 35 und 49 Jahren. Das zeigt eine repräsentative

www.mkg-hamburg.de



Foto: Jörn Meve

SENIORENBEIRAT

BSB Altona in Klausur

Der BSB Altona hatte sich im November 2013 für drei Tage im CVJM-Haus im Süden Hamburgs eingeschlossen, um einmal ganz entspannt und ohne Zeitdruck über Leitbild, Geschäftsordnung, Altonaer Seniorentage, Delegierten-Versammlung und über die generellen Themenschwerpunkte 2014 zu diskutieren. Es ging hoch her. Es wurde engagiert diskutiert, thematisiert, notiert und schließlich protokolliert. Am Abend lud die „Bauernstube“ zum geselligen Beisammensein und näheren Kennenlernen ein. „Das Ergebnisprotokoll dieser Kreativ-Tagung stellt wieder einmal das Image des BSB-Altona unter Beweis“, freute sich Vorsitzende Brita Schmidt-Tiedemann. „Wir sind die aktive Seniorenvertretung im Hamburger Westen.“ <<

→ **Kontakt:** Brita Schmidt-Tiedemann
Telefon (040) 84 11 94

RESIDENZ AM WIESENKAMP

Leichte Wiener Musik

Mit Zoltán Udvarnoki kommt am 15. Februar ein echter Vollblutmusiker in die Residenz am Wiesenkamp. Der gebürtige Ungar war lange Orchestermusiker der Göttinger Symphoniker und Konzertmeister in Budapest. Begleitet wird er am Klavier von Ádám Hegyes – er gilt als einer der besten Absolventen der Musikakademie in Budapest. Die beiden Künstler führen ihre Zuhörer in eine Welt traumhafter Melodien mit leichter Wiener Musik. Der Eintritt kostet sieben Euro. <<

www.residenz-wiesenkamp.de

www.altoba.de

Foto: Georg Koppmann



SPEICHERSTADTJUBILÄUM

So sah es früher aus

Hamburgs südliche Altstadt wird in den 1880er Jahren von einem Wohngebiet zu einer Lagerhausinsel umgebaut. Bevor man ein ganzes Viertel niederreißt, lässt es die Baudeputation von Georg Koppmann (1842-1909) fotografieren. Der Fotograf wird zum offiziell beauftragten Archivar und dokumentiert das, was unwiederbringlich zerstört werden wird: die historisch bemerkenswerten Häuser, Straßen und Plätze auf der Kehr wieder-Wandrahm-Insel entlang dem heutigen Zollkanal. Anlässlich des 125-jährigen Bestehens der Speicherstadt zeigt das Musium für Kunst und Gewerbe noch bis zum 16. Februar mit über 35 Aufnahmen ein frühes Projekt, in dem die Architekturfotografie systematisch zur Bewahrung des historischen Erbes eingesetzt wird.

AMBULANTE DIENSTE

Ev. Stiftung Bodelschwingh:
Diakoniestation Ambulante Pflege
 Forsmannstraße 19 · 22303 Hamburg
 Telefon 279 41 41 · Fax 27 84 83 82

Diakoniestation Alten Eichen
 Wördemansweg 23b · 22527 HH
 Telefon 54 06 06 0 · Fax 54 76 76 73

Diakoniestation Alstertal
 Hinsbleek 11 · 22391 Hamburg
 Telefon 60 60 14 30 · Fax 60 60 14 39

Ambulanter Pflegedienst Augustinum
 Neumühlen 37 · 22763 Hamburg
 Telefon 39 19 40 · Fax 39 19 44 40

Diakoniestation Elbgemeinden e.V.
 Schenefelder Holt 1 · 22589 Hamburg
 Telefon 86 22 42 · Fax 86 31 80

Diakoniestation Flottbek-Nienstedten
 Osdorfer Landstraße 17 · 22607 HH
 Telefon 822 744-0 · Fax 822 744-22

Ambulanter Pflegedienst der Georg Behrmann-Stiftung
 Justus-Brinckmann-Str. 60 · 21029 HH
 Telefon 72 41 84-0 · Fax 72 41 84-37

Ambulanter Dienst der Johanniter
 Droopweg 31 · 20537 Hamburg
 Telefon 251 40 02 · Fax 25 40 22 44

Ev. Stiftung Bodelschwingh:
Diakoniestation Horn
 Stengelestraße 36 · 22111 Hamburg
 Telefon 65 90 94-0 · Fax 65 90 94 94

Sozial- und Diakoniestation Langenhorn e.V.
 Timmweg 8 · 22415 Hamburg
 Telefon 532 86 60 · Fax 532 866 29

Sozialstation Lurup-Osdorfer Born
Diakoniestation e.V.
 Kleiberweg 115d · 22547 Hamburg
 Telefon 83 14 04 1 · Fax 84 90 07 80

Multi-Kulti Pflegedienst
 Veringstraße 29 · 21107 Hamburg
 Tel. 756 65 940 · Fax 756 65 969

Deutsche Muskelschwund-Hilfe e.V.
 Alstertor 20 · 20095 Hamburg
 Telefon 32 32 31-0 · Fax 32 32 31-31

Diakoniestation Niendorf
 Garstedter Weg 9 · 22453 Hamburg
 Telefon 58 50 04 · Fax 20 94 94 86 13

Diakoniestation Wellingsbüttel Bramfeld
 Berner Chaussee 10 · 22175 Hamburg
 Telefon 640 00 65 · Fax 640 20 75

Ambulanter Pflegedienst Residenz Wiesenkamp
 Wiesenkamp 16 · 22359 Hamburg
 Telefon 64 41 60 · Fax 64 41 69 15

Albertinen ambulanter Pflegedienst
 Sellhopsweg 18-22 · 22459 Hamburg
 Telefon 55 81-12 54 · Fax 55 81-18 11

**Ambulanter Alten- und Hospizpflege-
 dienst der ev.-ref. Kirche Hamburg**
 Winterhuder Weg 106 · 22085 HH
 Tel. 22 94 11-22 · Fax 22 94 11-943

Diakoniestation Schenefeld e.V.
 Wurmkamp 10 · 22869 Schenefeld
 Telefon 830 24 28 · Fax 840 67 78

ZERTIFIZIERT SIND ...

Diakonie St. Pauli
 Antonistraße 12 · 20359 Hamburg
 Telefon 43 18 540 · Fax 432 542 04

Diakoniestation Bergedorf Vierlande
 Holtenkinker Str. 83 · 21029 HH
 Telefon 725 82 80 · Fax 725 82 819

Diakonie Wilhelmsburg e.V.
 Rotenhäuser Str. 84 · 21107 Hamburg
 Telefon 75 24 59-0 · Fax 75 24 5929

Ev. Diakoniezentrum Rahlstedt
 Greifenberger Str. 54 · 22147 HH
 Telefon 64 89 99-0 · Fax 64 89 99-19

**Diakonie- und Sozialstation
 Ottensen-Bahrenfeld-Othmarschen e.V.**
 Bernadottestraße 41a · 22763 HH
 Telefon 881 01 08 · Fax 880 71 05

Hauspflegestation Barmbek-Uhlenhorst
 Humboldtstraße 104 · 22083 HH
 Telefon 227 21 50 · Fax 227 21 523

Ambulante Pflege St. Markus
 Gärtnerstraße 63 · 20253 Hamburg
 Telefon 43 27 31 31 · Fax 43 27 31 33

Ambulanter Pflegedienst Elim mobil
 Carl-Petersen-Str. 91 · 20535 HH
 Telefon 21 11 67 83 · Fax 21 00 89 74

BEHINDERUNG

Barrierefrei Leben e.V.
 Richardstraße 45 · 22081 Hamburg
 Telefon 29 99 56 56 · Fax 29 36 01

**BDH Bundesverband Rehabilitation
 Interessenvertretung e.V.**
 Bahngärten 30 · 22041 Hamburg
 Tel. 652 23 23 · www.bdh-reha.de

**Behinderten Arbeitsgemeinschaft
 Niendorf e.V.**
 Emmy-Beckmann-Weg 41 · 22455 HH
 Tel. 49 48 59 · Fax 53 20 69 16

**Behinderten Arbeitsgemeinschaft
 Harburg e.V.**
 Seeveplatz 1 · 21073 Hamburg
 Telefon 76 79 52-0 · Fax 76 79 52-10

**Behinderten-Arbeitsgemeinschaft
 Bergedorf e.V.**
 Alte Holstenstraße 30 · 21031 Hamburg
 Telefon 724 24 98 · Fax 765 00 600

**Blinden- und Sehbehindertenverein
 Hamburg e.V.**
 Holsteinischer Kamp 26 · 22081 HH
 Tel. 209 404-0 · www.bsvh.org

Sie wollen umziehen?
 Das packen wir schon:
 Telefon 04154-707814


Umzugsservice von Haus zu Haus.
Beratung von Mensch zu Mensch.
 Gerd Ludwig · Hegebyemoor 1
 22946 Trittau · 0170-3477758
 www.umzugsservice-für-senioren.de

**Der Erlenbusch: Wohngruppen für
 Kinder, Jugendliche und Erwachsene**
 Klosterwisch 8 · 22359 Hamburg
 Telefon 609 19 30 · Fax 603 98 29

Die Club 68 Helfer e.V.
 Alsterdorfer Markt 6 · 22297 Hamburg
 Telefon 555 01 66-0 · Fax 555 01 66-20

**Ev. Stiftung Bodelschwingh: ISB
 Individuelle Schwerstbehinderten
 Betreuung**
 Stengelestr. 36a · 22111 Hamburg
 Telefon 22 74 89 36 · Fax 22 71 51 70

**Forum-Nord für Menschen
 mit Behinderung e.V.**
 Alte Königstr. 29-39 · 22767 Hamburg
 Telefon 399 03-450 · Fax 399 03-299

**Frühförderstelle der Freunde blinder
 und sehbehinderter Kinder e.V.**
 Borgweg 17a · 22303 Hamburg
 Telefon 279 71 86

Frühförderung Gehörloser
 Pirolkamp 18 · 22397 Hamburg
 Telefon 607 03 44 · Fax 607 23 61

Hilfe im Haus e.V.
 Eilbeker Weg 71 · 22089 Hamburg
 Telefon 422 46 65 · Fax 422 40 46

Leben mit Behinderung Hamburg e.V.
 Südring 36 · 22303 Hamburg
 Tel. 27 07 90-950 · Fax 27 07 90-948

Leben mit Behinderung Hamburg e.V.
 Bahrenfelder Str. 244 · 22765 Hamburg
 Tel. 27 07 90-950 · Fax 27 07 90-399

Sozialverband VdK Hamburg e.V.
 Hammerbrookstr. 93 · 20097 Hamburg
 Telefon 40 19 49-0 · www.vdk.de

**Sozialverband Deutschland e.V.
 Landesverband Hamburg**
 Pestalozzistr. 38 · 22305 Hamburg
 Telefon 61 16 07-0 · www.sovd-hh.de

Stiftung Ansharhöhe
 Tarpenbekstr. 107 · 20251 Hamburg
 Tel. 4669-283 · www.anscharhoehe.de

BESTATTUNGSINSTITUTE

**GBI Großhamburger
 Bestattungsinstitut rV**
 Fuhsbüttler Str. 735 · 22337 Hamburg
 Telefon 24 84 00

BETREUUNGSVEREINE

Betreuungsverein Bergedorf e.V.
 Ernst-Mantius-Straße 5 · 21029 HH
 Telefon 721 33 20 · Fax 72 54 20 83

Insel e.V. Betreuungsverein Eimsbüttel
 Schäferkampsallee 27 · 20357 HH
 Telefon 420 02 26 · Fax 43 09 88 09

Betreuungsverein Hamburg-Nord
 Waldorferstraße 9 · 22081 Hamburg
 Telefon 27 28-77/-80 · Fax 280 71 59

Zukunftswerkstatt Generationen e.V.
 Papenstrasse 27 · 22089 Hamburg
 Telefon 20 11 11 · Fax 20 53 98

Insel e.V. – Betreuungsverein Harburg
 Deichhausweg 2 · 21073 Hamburg
 Telefon 32 87 39 24 · Fax 32 87 39 25

**Diakonie-Betreuungsverein
 für den Hamburger Westen**
 Mühlenberger Weg 57 · 22587 HH
 Telefon 87 97 16 13 · Fax 87 97 16 29

DEMENZ

Alzheimer Gesellschaft Hamburg e.V.
 Wandsbeker Allee 68 · 22041 Hamburg
 Telefon 68 91 36 25 · Fax 68 26 80 87

„Dementenfreundliches Altona“
 Gesundheitsamt Altona, Tel. 428 11 2091
 Renata Thomsen, Tel. 0179-437 6826

**Hamburger Koordinationsstelle für
 Wohn-Pflege-Gemeinschaften**
 Sternstraße 106 · 20357 Hamburg
 Telefon 43 29 42 23 · Fax 43 29 42 10

LotsenBüro
 Bei der Flottbeker Mühle 25b · 22607
 HH Telefon 97 07 13 27

Beratungsstelle im Max Herz-Haus
 Sellhopsweg 18-22 · 22459 Hamburg
 Tel. 55 81-18 50 · Fax 55 81-16 72

FREIWILLIGEN FOREN

Freiwilligen Forum Blankenese
 Mühlenberger Weg 64a · 22587 HH
 Telefon 86 62 50 42 und 86 10 31

Freiwilligen Forum Eilbek
 Papenstraße 70 · 22089 Hamburg
 Telefon 24 19 58 76

Freiwilligen Forum Eimsbüttel
 Bei der Christuskirche 4 · 20259 HH
 Telefon 40 172 179 und 18 090 627

Freiwilligen-Agentur-Bergedorf e.V.
 Lichtwarkhaus, Holzshude 1 · 21029 HH
 Telefon 721 04 640

Flottbeker Freiwilligen Forum (FFF)
 Bei der Flottbeker Kirche 4
 22607 Hamburg · Telefon 82 61 34

Niendorf-Lokstedt-Schnelsen
 Garstedter Weg 9 · 22453 Hamburg
 Telefon 23 89 8156 und 58950 251

**FreiwilligenProjekt
 Niendorf-Lokstedt-Schnelsen**
 Max-Zelck-Straße 1 · 22459 Hamburg
 Telefon 58 950-250

Freiwilligen Forum Poppenbüttel
 Poppenbüttler Markt 2a · 22399 HH
 Telefon 611 644 08

Freiwilligen Forum Norderstedt
 Ulzburger Straße 545 · Norderstedt
 Telefon 52 64 00 82

Freiwilligen Forum Rellingen
 Hauptstraße 60 · 25462 Rellingen
 Telefon (04101) 56 41 57

Freiwilligen Forum Schenefeld
 Osterbrooksweg 4 · 22869 Schenefeld
 Telefon 83 92 91 31

Freiwilligen Forum Wedel (FFW)
 Küsterstraße 2 · 22880 Wedel
 Telefon (04103) 21 43

Freiwilligen Forum Elmshorn
 Probstendamm 7 · 25336 Elmshorn
 Telefon (04121) 29 48 06

Freiwilligen Forum Pinneberg
 Bismarckstr. 10a · 25421 Pinneberg
 Telefon (04101) 29 21 6

Freiwilligen Forum Uetersen
 Jochen-Klepper-Str. 11 · 25436 Uetersen
 Telefon (04122) 92 73 50

HOSPIZE

Ambulanter Hospizdienst Ohlsdorf
 Fuhsbüttler Str. 658 · 22337 HH
 Telefon 632 11 94 · Fax 630 10 55

**Evangelische Stiftung Bodelschwingh:
 Ambulanter Hospizdienst Winterhude**
 Forsmannstr. 19 · 22303 Hamburg
 Telefon 27 80 57 58 · Fax 27 80 57 59

**Ambulanter Hospizdienst
 der Diakoniestation Alten Eichen**
 Wördemanns Weg 19-35 · 22527 HH
 Telefon 54 75 10 84 · Fax 54 76 76 73

**Ambulanter Hospizdienst der
 Diakonie- und Sozialstation
 Ottensen-Bahrenfeld-Othmarschen e.V.**
 Bernadottestr. 41a · 22763 Hamburg
 Telefon 43 18 54 16 · Fax 43 25 42 04

**Ambulanter Hospizdienst
 der Diakonie St. Pauli**
 Antonistraße 12 · 20359 Hamburg
 Telefon 43 18 54 16 · Fax 43 25 42 04

**Ambulanter Hospizdienst
 der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.**
 Helbingstraße 47 · 22047 Hamburg
 Telefon 650 54 470 · Fax. 650 54 475

**Ambulanter Hospizdienst
 im Hamburger Osten**
 Horner Weg 190 · 22111 Hamburg
 Telefon 65 90 87 40 · Fax 65 90 87 44

Diakonie-Hospiz Volksdorf gGmbH
 Wiesenkamp 24 · 22359 Hamburg
 Telefon 644 11 53 00 Fax 644 11 53 53

Hamburg Leuchtfeuer Hospiz
 Simon-von-Utrecht-Str. 4 · 20359 HH
 Telefon 31 77 800 · Fax 31 77 80 10

Wir sind die Spezialisten für die
 pflegerische Versorgung zu Hause.



St. Pauli
 Neustadt
 Altstadt
 Eimsbüttel

Diakonie St. Pauli
 Der Ambulante Pflegedienst
 der St. Pauli Kirche

Diakonie St. Pauli Gemeinnützige GmbH
 Antonistraße 12 · 20359 Hamburg
 Tel. 040-43 18 54 0 · info@diakonie-stpauli.de

Messbare Qualität

Qualität in der Herzmedizin ist messbar: So liegt der Anteil der herzchirurgischen Patienten im Albertinen Herz- und Gefäßzentrum, die ausschließlich arterielle Bypässe erhalten, bei über 93 Prozent (Bundesdurchschnitt unter 17 Prozent). Der Vorteil: Arterien halten dem hohen Druck in der Nähe des Herzens besser stand als Venen und bleiben deshalb viel länger funktionstüchtig.

Über 70 Prozent der isolierten Bypassoperationen werden bei uns ohne Herz-Lungenmaschine durchgeführt (Bundesdurchschnitt: ca. 14 Prozent). Der Vorteil: Komplikationen treten gerade bei älteren Patienten mit schon vorhandenen Begleiterkrankungen seltener auf.

Wir rekonstruieren in 77 Prozent der Fälle die Mitralklappe (Bundesdurchschnitt: 64 Prozent). Vorteile: Eine bessere Pumpfunktion des Herzens und die Vermeidung blutverdünnender Medikamente nach der OP.

In den kardiologischen Kliniken des Albertinen Herz- und Gefäßzentrums werden jährlich rund 700 Herzschrittmacher implantiert. Herzrhythmusstörungen können darüber hinaus sowohl elektrophysiologisch als auch herzchirurgisch durch Verödung der betroffenen Regionen in den Vorhöfen beseitigt werden.

Nicht zuletzt werden bei uns regelhaft nur noch MRT-fähige Herzschrittmacher implantiert. Vorteil: Der Patient muss später etwa im Falle eines Schlaganfalls, einer Wirbelsäulen- oder Gelenkerkrankung oder bei einem Tumorleiden nicht auf diese richtungsweisende und schonende Diagnostik verzichten.

Das Albertinen Herz- und Gefäßzentrum bietet Herzmedizin aus einer Hand: von der diagnostischen und interventionellen Kardiologie, über die Herzchirurgie mit spezieller Kardioanästhesie bis hin zur Rehabilitation vor Ort (in Kooperation mit der Ostseeklinik Schönberg-Holm).

Ihr Herz ist bei uns in den besten Händen.

Albertinen Herz- und Gefäßzentrum

Albertinen-Krankenhaus

Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus

Info-Telefon 040 55 88-2445

www.albertinen-herzzentrum.de



Albertinen Patienten-Uni Interdisziplinäre Behandlung der Aortendissektion

26. Nov. 2013 • 17 bis 19 Uhr

Albertinen-Krankenhaus

Süntelstr. 11a • 22457 Hamburg

Haupteingang: Hogenfelder Str. 22

Herz- und Gefäßzentrum

Albertinen-Krankenhaus

Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus

albertinen⁺

in besten Händen

| www.ahdh.de

HESSE DIEDERICHSEN
HEIM

Ein Herz muss Hände haben



**Ein neues Zuhause für ältere,
pflegebedürftige Menschen:**

- Seit Januar 2011 bieten wir in unserem Haus eine Pflege- und Betreuungsabteilung mit 12 Einzelzimmern für dementiell veränderte Menschen an.

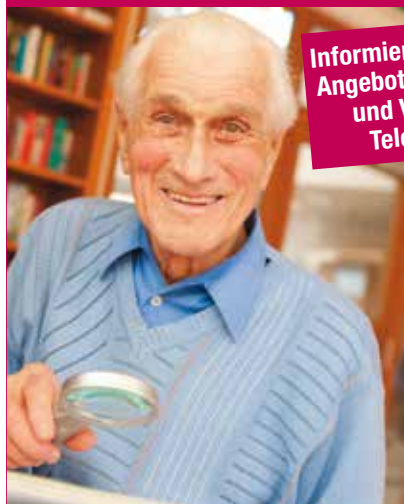
**Bitte fordern Sie unseren
Hausprospekt an!**

MDK
Qualitäts-
prüfung 2012
Note
1,3

Hesse Diederichsen Heim

Lämmersieth 75
22305 Hamburg (Barmbek)
Tel. 040 61 18 41-0

Mehr als ein Dach über dem Kopf



Informieren Sie sich über unsere
Angebote für Kurzzeit-, Urlaubs-
und Verhinderungspflege.
Telefon: 040 - 644 16-0

Mit Sicherheit,
Komfort und
Pflegequalität
residieren
in Volksdorf.

Entscheiden Sie
sich jetzt, aktiv
und rechtzeitig
für einen Einzug
in die Residenz.



Residenz am
Wiesenkamp

albertinen⁺

in besten Händen

Wohnpark am Wiesenkamp gemeinnützige GmbH

Ein Unternehmen der Albertinen-Gruppe

22359 Hamburg · Wiesenkamp 16 · Tel.: 040 / 644 16 - 0

Veranstaltungen erfahren Sie unter: Telefon: 040 / 644 16 555

info@residenz-wiesenkamp.de · www.residenz-wiesenkamp.de

Wir bieten im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) sowie des Bundesfreiwilligendienstes Einsatzstellen im sozialen Bereich sowie in der Kulturabteilung.

In direkter Nähe der U-Bahn-Station Meiendorfer Weg